

2014|1

INDUSTRIEJOURNAL



IHK

Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main



INNOVATIONSFÄHIGKEIT IST DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Industrie ist ein Stabilitätsanker der deutschen und der hessischen Wirtschaft. Ihrem vergleichsweise hohen Anteil an der Wertschöpfung verdanken wir, dass unser Land besser als die meisten anderen EU-Staaten durch die Krise der vergangenen Jahre gekommen ist. Unser Wohlstand basiert in hohem Maße auf der weltweiten Nachfrage nach Produkten aus Deutschland und Hessen.

Kein Zweifel: Ein gesunder Industrieanteil wappnet eine Volkswirtschaft gegen Krisen. Ihn zu sichern oder gar auszubauen, verlangt uns jedoch einige Anstrengungen ab: Dies beginnt bei der Rohstoffsicherung in einer Zeit wachsender globaler Konkurrenz um endliche Vorräte. Ein ganz wichtiger Aspekt hierbei ist eine ressourceneffiziente Produktion – nicht nur, weil sie unmittelbar teure Rohstoffe und Energie spart, sondern auch, weil effiziente Anlagen und Verfahren auf dem Weltmarkt immer stärker nachgefragt werden. Ebenso wichtig ist, dass wir weiterhin gut ausgebildete Fachkräfte aus dem In- und Ausland für unsere Industrie gewinnen können. Wir müssen deshalb weiterhin einen Schwerpunkt auf Bildung und Integration legen.

Eine Schlüsselfrage für den Erfolg unserer Industrie ist ihre Innovationsfähigkeit. Als Hochlohnland werden wir nur dann weiter erfolgreich sein, wenn unsere Produkte ihren höheren Preis durch erstklassige Qualität und technologische Spitzenleistung rechtfertigen. Deshalb bleiben der Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und die Bedeutung privater Forschung und Entwicklung auf der Tagesordnung. Schließlich nimmt die Vernetzung in der Produktion immer mehr zu. Das Vordringen der Informationstechnologie in die Fabrikhallen hat Folgen, die in ihrer ganzen Komplexität im Moment noch gar nicht absehbar sind. Der Übergang zur „Industrie 4.0“ wird auch Auswirkungen auf unsere Gesellschaft als Ganzes haben.

Ich bin mir sicher, dass die hessische Industrie diese Herausforderungen meistern wird. Wirtschaft und Politik werden dabei auch weiterhin eng zusammenarbeiten.

Mathias Samson

Staatssekretär, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung



10 28

2014|1

3 VORWORT

- 3 Innovationsfähigkeit ist der Schlüssel zum Erfolg
Mathias Samson, Staatssekretär, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie,
Verkehr und Landesentwicklung

6 INDUSTRIEKONJUNKTUR

- 6 Industrieproduktion legt seit Jahresanfang zu
- 12 Chemische Industrie
- 14 Elektroindustrie
- 16 Fahrzeugbau
- 18 Maschinenbau
- 20 Metallindustrie
- 22 Nahrungs- und Futtermittelindustrie
- 24 Pharmaindustrie



26 INDUSTRIE UND MENSCHEN

- 26 Wachstum braucht Brainpower
Gespräch mit Dr. Friedrich Wenzel-Lux, Bereichsvorstand Technik Rothenberger AG
- 28 Kein Tag wie der andere
Gespräch mit Anja Obermann, Geschäftsführerin Wirtschaftsförderung Frankfurt am Main

30 INTERESSENVERTRETUNG

- 30 Auf dem Prüfstand | Wasser- und Abwassergebühren in Hessen
- 32 Chancen des Technologietransfers | Berührungsängste überwinden

34 IHK-SERVICES

- 34 S.O.S. - Skyline ohne Strom | Schulkampagne zum Thema Energiesicherheit
- 36 Lange Nacht der Industrie 2014 | Rückblick
- 37 Veranstaltungen | Vorschau

38 ANSPRECHPARTNER

39 IMPRESSUM

INDUSTRIEKONJUNKTUR FRÜHSOMMER 2014

INDUSTRIEPRODUKTION
LEGT SEIT JAHRESANFANG ZU

Industrie und gesamtwirtschaftliches Umfeld

STEIGENDE INDUSTRIEPRODUKTION

Zum Jahresanfang 2014 hat sich die Konjunktur in Hessen und im IHK-Bezirk Frankfurt am Main spürbar belebt. Der von uns in der letzten Ausgabe des Industrie-Journals im Herbst 2013 konstatierte Anstieg der Investitionsbereitschaft der deutschen Unternehmen hat sich zum Jahresanfang in steigenden Aufträgen niedergeschlagen. Positiv verlief auch die Entwicklung in der Konsumgüterindustrie. Insgesamt ist in den ersten fünf Monaten des Jahres 2014 von einem spürbaren Anstieg der Industrieproduktion in Hessen und dem IHK-Bezirk Frankfurt am Main auszugehen. Entsprechend günstig ist die Stimmung bei den Unternehmen. Der IHK-Geschäftsklimaindex für die hessische Industrie liegt mit 127 Punkten so hoch wie seit drei Jahren nicht mehr. 43 Prozent der Unternehmen beurteilen ihre aktuelle Situation als „gut“, 49 Prozent zumindest als „befriedigend“. Lediglich acht Prozent der über 700 Industrieunternehmen, die sich an der IHK-Umfrage beteiligten, stufen ihre Geschäftslage als „schlecht“ ein.

STEIGENDE BINNENACHFRAGE WIRKT SICH POSITIV
AUF DIE HEIMISCHE INDUSTRIE AUS

Positive Zukunftserwartungen, zunehmende Kapazitätsauslastungen und günstige Finanzierungsbedingungen haben die inländische Nachfrage nach hessischen Investitionsgütern angeregt. Mehr als jeder dritte Investitionsgüterproduzent verzeichnet derzeit steigende Auftragseingänge aus dem Inland. Der IHK-Auftragseingangsindex (Inland) liegt derzeit mit +17 Punkten auf einem hohen Niveau. Wie auch schon im vergangenen Jahr wird 2014 der private Konsum den größten Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten. Die günstige Situation auf dem Arbeitsmarkt, ein Anstieg der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte um (nominal) voraussichtlich gut drei Prozent, ein stärkerer Anstieg der Renten als in den letzten Jahren sowie die Ausweitung staatlicher Transferleistungen wirken sich im laufenden Jahr positiv auf das Konsumklima aus. Zudem verbilligt das derzeit niedrige Zinsniveau nicht nur Konsumentenkredite, sondern verringert auch die Attraktivität des Sparens. Wir gehen davon aus, dass 2014 der private Konsum in Hessen preisbereinigt um rund zwei Prozent zunehmen wird. Davon profitieren heimische Konsum-



Prof. Dr. Mathias Müller

Präsident

Industrie- und Handelskammer

Frankfurt am Main

„Die Industriekonjunktur hat im ersten Halbjahr 2014 deutlich an Fahrt aufgenommen. Die Impulse kommen dabei in erster Linie vom günstigen Konsumklima und der deutlich gestiegenen Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Die Perspektiven für die weitere wirtschaftliche Entwicklung in der zweiten Jahreshälfte sind günstig, sofern sich die politische Lage in der Ukraine stabilisiert. Gegenwind erwarten die Unternehmen von der aktuellen Rentenpolitik. Die Rente mit 63 wird vor allem im Mittelstand den Mangel an Facharbeiterinnen und Facharbeitern verstärken.“

güterproduzenten. Von einer weiteren Belebung des Konsums werden jedoch vor allem auch ausländische Unternehmen profitieren. Es ist mit einem deutlichen Importzuwachs von Industrieprodukten zu rechnen.

EXPORTWIRTSCHAFT BLEIBT WICHTIGER WACHSTUMSMOTOR DER HESSISCHEN INDUSTRIE

Auch wenn durch die zu erwartende kräftige Zunahme der Importe der Außenbeitrag keinen wesentlichen Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum leisten wird, bleibt der Export ein wichtiger Wachstumsmotor für die hessische Industrie. In den ersten Monaten dieses Jahres zogen die Auftrags-eingänge aus dem Ausland wieder an und rund jedes dritte exportierende Unternehmen erwartet für die kommenden Monate einen Anstieg des Exportvolumens, während lediglich sieben Prozent von einem Rückgang ausgehen.

VEREINIGTE STAATEN ÜBERNEHMEN ALLMÄHLICH WIEDER DIE ROLLE ALS KONJUNKTURLOKOMOTIVE

Nachdem noch im letzten Jahr der haushaltspolitische Streit die US-Konjunktur lähmte und sich zum Jahresanfang der in weiten Teilen des Landes extrem kalte und schneereiche Winter negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirkte, stehen nun die Zeichen auf Aufschwung. Die führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute rechnen in ihrer Gemeinschaftsdiagnose für 2014 mit einem Wirtschaftswachstum in den Vereinigten Staaten von 2,7 und für 2015 von 3,0 Prozent. Diese Entwicklung wird sich auch entsprechend positiv auf die heimische Industrie auswirken.

EURO-RAUM ÜBERWINDET REZESSION

Im vergangenen Jahr schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt in den Ländern des Euro-Raums um 0,4 Prozent. Nimmt man bei dieser Berechnung Deutschland heraus, das 28 Prozent zum BIP des Euro-Raums beiträgt, so ging die Wirtschaftskraft sogar um 0,8 Prozent zurück. Gegenwärtig stabilisiert sich jedoch die Situation in zahlreichen europäischen Ländern. Italien, Spanien, die Niederlande und voraussichtlich auch Irland dürften 2014 wieder ein leichtes Wirtschaftswachstum verzeichnen. In Griechenland, Zypern und Finnland hat sich der Schrumpfungsprozess zumindest verlangsamt. Daher dürfte im Euro-Raum insgesamt ein leichtes Wirtschaftswachstum von einem Prozent realistisch sein. Diese Entwicklung stabilisiert das Exportgeschäft der heimischen Industrie-Unternehmen – kräftige Wachstumsimpulse sind jedoch aufgrund der nach wie vor zögerlichen Entwicklung kurzfristig kaum zu erwarten.

WIRTSCHAFTLICHE FOLGEN DES UKRAINE-KONFLIKTS KÖNNTEN STÄRKER AUSFALLEN ALS ERWARTET.

In den aktuellen Umfragewerten scheinen der Ukraine-Konflikt, die Gefahr von Wirtschaftssanktionen gegen Russland sowie das Risiko eines Abgleitens der russischen Wirtschaft in eine Rezession keine besondere Rolle zu spielen. In der Tat ist die Ukraine als Außenwirtschaftspartner der deutschen Wirtschaft bislang nicht bedeutend. Im Vergleich zu anderen Handelspartnern wie Frankreich, Italien, den USA oder inzwischen auch China ist Russland für die heimische Wirtschaft hingegen zwar von geringerer Bedeutung, aber

keineswegs bedeutungslos. 2013 gingen immerhin 3,3 Prozent der deutschen Exporte nach Russland. Dabei bildeten Maschinen sowie Kraftwagen und Kraftwagenteile die beiden mit Abstand wichtigsten Gütergruppen bei der Ausfuhr. Der Import aus Russland, der immerhin 4,5 Prozent aller deutschen Einfuhren ausmacht, besteht zu rund drei Vierteln aus Öl- und Gaslieferungen.

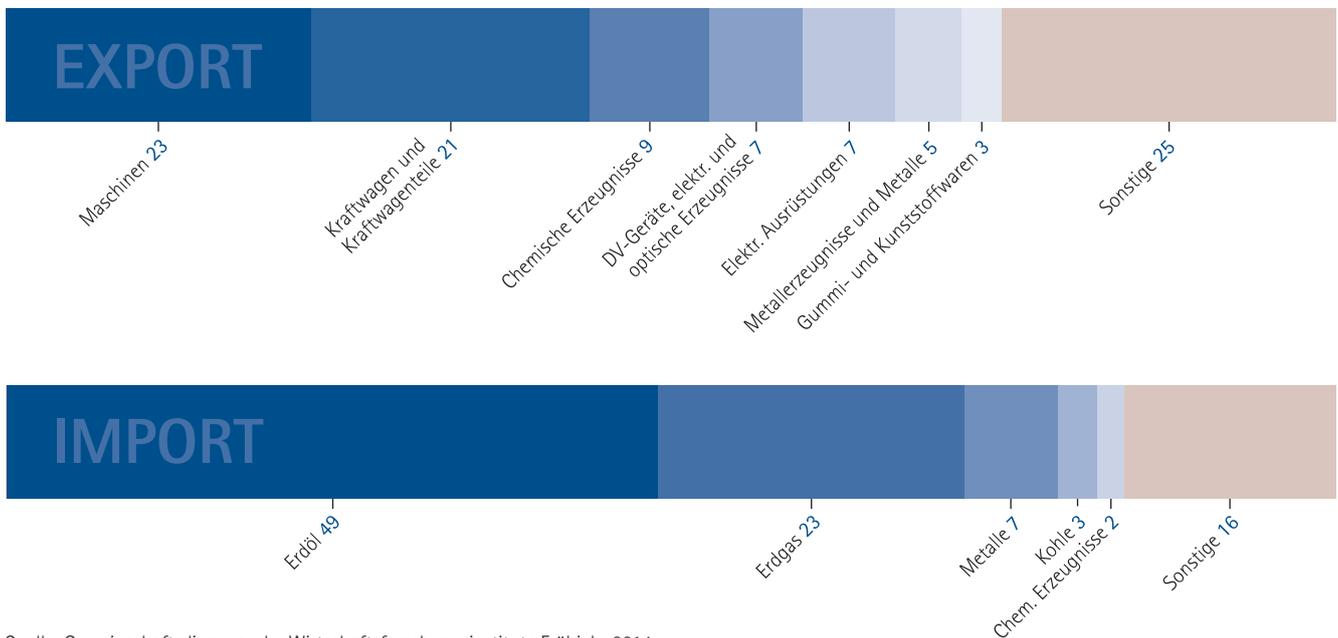
Schon seit einiger Zeit befindet sich die russische Wirtschaft in einer Schwächephase. Seit der Okkupation der Krim hat sich die Lage jedoch deutlich verschärft. Kapital wird in verstärktem Maße außer Landes gebracht, der Rubel hat seit Beginn des Konfliktes massiv an Wert verloren. Die Investitionsbereitschaft nicht nur ausländischer, sondern auch einheimischer Investoren ist in Russland derzeit gering. Zudem wird sich ein deutlicher Anstieg des Zinsniveaus negativ auf den privaten Konsum auswirken. So ist selbst ohne Verhängung von weiteren Wirtschaftssanktionen durch den Westen ein Abgleiten der russischen Wirtschaft in eine tiefere Rezession derzeit durchaus realistisch. Dies hätte auch Einfluss auf die heimische Wirtschaft. Modellrechnungen des RWI in Essen zeigen, dass durch einen Rückgang des russischen Bruttoinlandsproduktes um 3,5 Prozent im laufenden Jahr das deutsche Inlandsprodukt um bis zu 0,4 Prozentpunkte niedriger ausfallen könnte als bisher prognostiziert.



RISIKO DES EINSATZES DER „ENERGIE-WAFFE“ EHER GERING

Als Folge weiterer (möglicher) Wirtschaftssanktionen des Westens gegenüber Russland sehen viele Beobachter die Gefahr, dass Russland die Öl- und Gaslieferungen drosselt oder sogar ganz einstellt. Für zahlreiche europäische Länder einschließlich Deutschland hätte dies zweifellos gravierende Auswirkungen. So beziehen etwa die baltischen Staaten oder Finnland ihre Gaslieferungen ausschließlich aus Russland, Österreich und Griechenland zu immerhin rund 60 Prozent. Deutschland bezieht 36 Prozent seiner Gaslieferungen aus Russland und liegt damit deutlich über dem Durchschnitt der EU28-Staaten (Stand 2011). Lieferengpässe wären hierzulande trotz der kurzfristigen Nutzung von Gasspeichern zunächst unvermeidbar. Noch stärker aber wären die wirtschaftlichen Folgen für Russland selbst, denn etwa die Hälfte der staatlichen Einnahmen kommen aus den Abführungen der Erlöse der Erdöl- und Gasproduzenten, die hauptsächlich aus dem Europa-Geschäft stammen. Insofern erscheint in kurz- bis mittelfristiger Perspektive das Risiko, dass die russische Regierung die „Energie-Waffe“ einsetzen könnte, eher gering.

EXPORT UND IMPORT DEUTSCHER WAREN NACH RUSSLAND 2014 | ANGABEN IN PROZENT



Quelle: Gemeinschaftsdiagnose der Wirtschaftsforschungsinstitute Frühjahr 2014

INDUSTRIE BLICKT OPTIMISTISCH AUF DIE KOMMENDEN MONATE

Trotz der gegenwärtig vorhandenen Unwägbarkeiten blickt die Industrie ausgesprochen optimistisch in die Zukunft. 31 Prozent der Unternehmen erwarten, dass sich ihre Geschäftslage in den kommenden Monaten günstiger entwickeln wird, 58 Prozent gehen zumindest von einem gleichbleibenden Geschäft aus. Lediglich etwas mehr als jedes zehnte Industrieunternehmen befürchtet eine ungünstigere Geschäftsentwicklung. Die optimistische Einschätzung der zukünftigen Lage gilt dabei für Investitions- und Konsumgüterproduzenten gleichermaßen. Bei einem IHK-Erwartungsindikator von derzeit +20 Punkten erscheint eine stabile, nach oben gerichtete Entwicklung der Industriekonjunktur für 2014 als sehr wahrscheinlich.

STIEGENDE ARBEITSKOSTEN BELASTEN INDUSTRIE

Doch die Unternehmen sehen auch Risiken für die ihre künftige Geschäftsentwicklung. Dazu gehört für mehr als jeden zweiten Industriebetrieb die weitere Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise. Für 39 Prozent der Industriebetriebe stellt zudem die Höhe der Arbeitskosten eine der Hauptrisiken der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung dar. Insbesondere die hessische Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie der Fahrzeugbau sehen steigende Arbeitskosten als zunehmende Belastung. Dies sind auch jene Industriebranchen, die weit überdurchschnittlich über einen Fachkräftemangel klagen. Im Durchschnitt sieht jeder dritte Industriebetrieb den Mangel an geeigneten Arbeitskräften als eines der Hauptrisiken an, in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie und im Fahrzeugbau ist es nahezu jedes zweite Unternehmen (Mehrfachnennungen waren möglich).

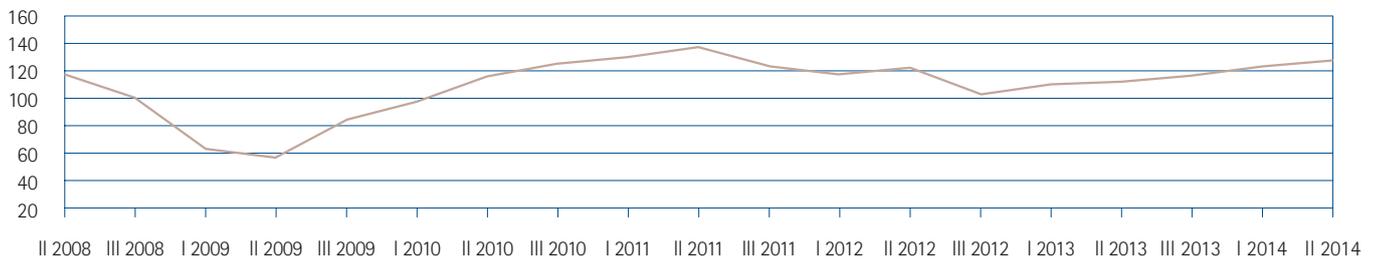
WIRTSCHAFTSPOLITIK WIRD ZUNEHMEND ALS RISIKO GESEHEN

Knapp 40 Prozent der hessischen Industrie-Unternehmen stufen die gesetzlichen Rahmenbedingungen als zentrales Risiko ein. Bei dieser Beurteilung dürften vielfältige Faktoren wie die mangelhafte Umsetzung der „Energiewende“ sowie die Nichtberücksichtigung zentraler Forderungen der Wirtschaft wie zum Beispiel Steuervereinfachung und Bürokratieabbau durch die große Koalition eingeflossen sein. Speziell mittelständische Unternehmen sehen zudem die Einführung der abschlagsfreien Rente mit 63 nach 45 Versicherungsjahren als großes Risiko. Denn diese Maßnahme wird nicht nur die Rentenkassen aktuell und für nachfolgende Generationen belasten, sondern auch den Mangel an Fachkräften – zum Beispiel bei Facharbeitern – speziell für mittelständische Betriebe verschärfen.

KOSTENDRUCK UND FACHKRÄFTEMANGEL VERHINDERN BESCHÄFTIGUNGS-AUFBAU

Trotz der gestiegenen Produktion und Kapazitätsauslastung sowie der großen Zuversicht, dass sich die wirtschaftliche Entwicklung in den kommenden Monaten weiter verbessern wird, ist nicht mit einem Beschäftigungsaufbau in der Industrie zu rechnen. Dies ist auch eine Folge des hohen Personalkostendrucks der Unternehmen und des in einigen Branchen starken Fachkräftemangels. 42 Prozent geben daher auch als Hauptmotiv für ihre Investitionen in den kommenden Monaten „Rationalisierungsmaßnahmen“ an.

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* INDUSTRIE



INDUSTRIE UND DAS GESAMTWIRTSCHAFTLICHE UMFELD

INDUSTRIEBESCHÄFTIGTE IN DER METROPOLREGION FRANKFURTRHEINMAIN | STAND 30.9.2013

	PRODUZIERENDES GEWERBE**	VERARBEITENDES GEWERBE	ENERGIE- U. WASSERVERS., ABFALLENTSORGUNG	BAUGEWERBE
Alzey-Worms, Landkreis	7.765	4.458	648	2.659
Aschaffenburg, Landkreis	21.184	15.514	668	5.002
Aschaffenburg, Stadt	12.493	9.875	705	1.913
Bergstraße, Landkreis	22.260	15.500	1.647	5.113
Darmstadt, Stadt	21.026	16.703	1.202	3.121
Darmstadt-Dieburg, Kreis	20.906	15.477	629	4.800
FRANKFURT AM MAIN, STADT	57.547	37.068	6.190	14.289
Fulda, Landkreis	27.478	19.509	1.155	6.814
Gießen, Landkreis	22.938	17.314	1.450	4.174
Groß-Gerau, Landkreis	29.694	24.328	1.543	3.823
HOCHTAUNUSKREIS	17.635	13.995	336	3.304
Limburg-Weilburg, Kreis	14.101	9.047	492	4.562
Main-Kinzig-Kreis	40.231	29.928	1.933	8.370
MAIN-TAUNUS-KREIS	13.401	9.513	743	3.145
Mainz, Stadt	13.011	8.389	1.529	3.093
Main-Bingen, Landkreis	18.033	13.710	626	3.697
Miltenberg, Landkreis	19.522	16.433	342	2.747
Odenwaldkreis	10.758	8.947	231	1.580
Offenbach, Landkreis	26.651	19.054	1.570	6.027
Offenbach, Stadt	8.787	5.476	999	2.312
Rheingau-Taunus-Kreis	11.046	8.011	510	2.525
Vogelsbergkreis	11.164	8.569	459	2.136
Wetteraukreis	21.261	15.181	1.181	4.899
Wiesbaden, Stadt	19.609	12.719	1.955	4.935
Worms, Landkreis	9.314	6.220	1.235	1.859
METROPOLREGION FRM	497.815	360.938	29.978	106.899

* Der Geschäftsklimaindex (linke Achse) dient als Barometer zur Beurteilung der aktuellen und der zukünftigen Geschäftslage in den Unternehmen. Er setzt sich aus der Lagebeurteilung und den Erwartungen der Unternehmen zusammen. Ein Wert von 100 stellt die Grenze zwischen positiver und negativer Gesamtstimmung dar.

** Ohne Gewinnung von Steinen und Erden.

INDUSTRIE IM IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN - DATENÜBERBLICK

INDUSTRIEBESCHÄFTIGTE IM IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN

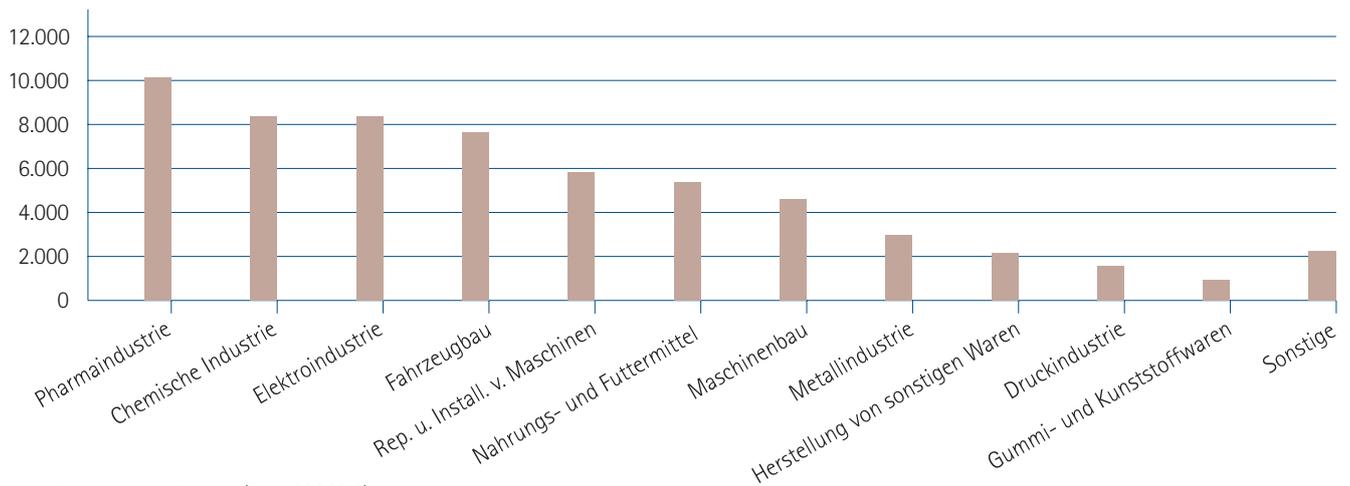
	SOZIALVERSICHERUNGSPFL. BESCHÄFTIGTE	BETRIEBE (IHK-MITGLIEDER)
Produzierendes Gewerbe insgesamt	88.605	9.349
davon:		
Verarbeitendes Gewerbe und Gewinnung von Steinen und Erden	60.598	2.236
Energieversorgung	4.554	1.001
Wasserversorgung	2.715	136
Baugewerbe	20.738	5.976

Quellen: Bundesagentur für Arbeit (Stand 30.9.2013), IHK Frankfurt am Main (Stand 1.1.2014)





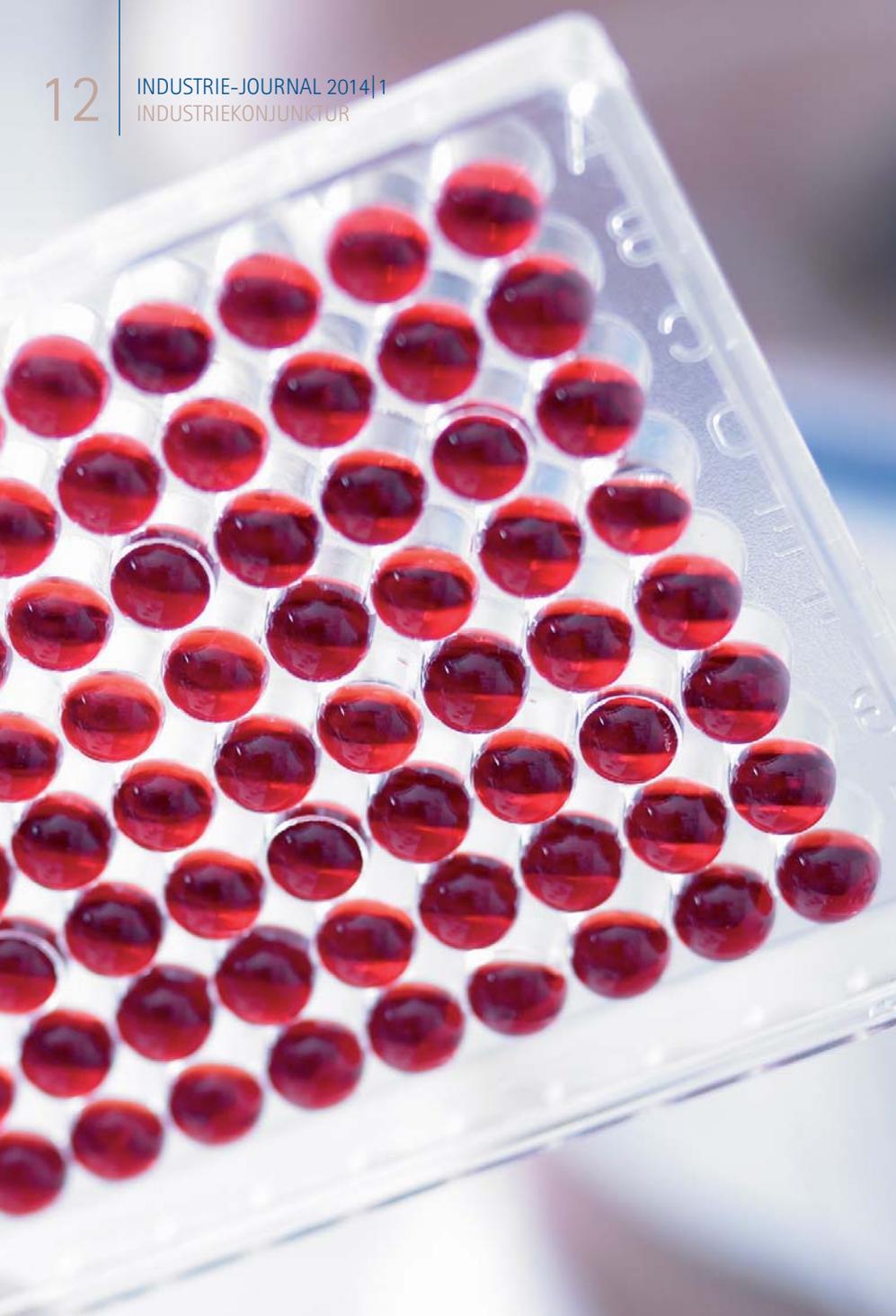
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE IM VERARBEITENDEN GEWERBE | IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stand 30.9.2013)

IHK-INDIKATOREN	JAHRESBEGINN 2014 (JAN 14)	FRÜHSOMMER 2014 (MAI 14)	VERÄNDERUNGEN (+/-)
Auftragseingänge Inland	+7	+17	+10
Auftragseingänge Ausland	+12	+16	+4
Geschäftslage	+27	+35	+8
Geschäftserwartungen	+17	+20	+3
Exportserwartungen	+27	+25	-2
Investitionsvolumen	+9	+11	+2
Beschäftigung	+1	+2	+1



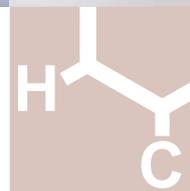
**Dr. Sylvia Wojczewski**

Geschäftsführerin

BioSpring Gesellschaft für Biotechnologie mbH

„Die BioSpring ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen und hat sich als Hersteller von Oligonukleotiden in den Märkten Europa, USA und Asien fest etabliert. Im vergangenen Jahr haben wir unsere Produktionskapazitäten für Wirkstoffe erheblich erweitert. Mit der vorgenommenen Investition in eine hochmoderne Großanlage gehört BioSpring nun zu den vier Herstellern weltweit, die Oligonukleotidwirkstoffe in den entsprechenden Mengen für zugelassene Medikamente anbieten können. Bereits in diesem Jahr resultieren die vorgenommenen Investitionen in einer deutlichen Umsatzsteigerung. Wir sehen in der Biotechnologie weiterhin enorme Chancen und werden auch in den nächsten Jahren in die Expansion unserer Produktions- und Servicekapazitäten investieren und Mitarbeiter einstellen.“

CHEMISCHE INDUSTRIE



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 122
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 8.568

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



CHEMIEKONJUNKTUR GEWINNT AN SCHWUNG

Nachdem zum Jahresanfang 2014 die Inlandsnachfrage nach chemischen Erzeugnissen noch eher schleppend verlief, ist nun eine spürbare Belebung zu erkennen. 41 Prozent der hessischen Chemie-Unternehmen verzeichnen steigende Auftragseingänge aus dem Inland, lediglich fünf Prozent rückläufige. Gegenüber dem Jahresanfang stieg der IHK-Auftragseingangskindikator (Inland) um 29 Punkte. Doch auch das Auslandsgeschäft verläuft derzeit gut, wobei insbesondere die Nachfrage aus der EU zugelegt hat. Dazu hat vor allem beigetragen, dass die Nachfrage der wichtigsten europäischen Handelspartner wie Frankreich, Italien und Spanien zuletzt wieder anstieg.

SEHR GUTE STIMMUNG TROTZ PREISDRUCKS

Bereits in den letzten Jahren sahen sich die Produzenten chemischer Erzeugnisse einem intensiven Preiswettbewerb ausgesetzt, der in vielen Marktsegmenten zu Preisrückgängen führte. 2014 wird sich die Situation zwar für die Unternehmen etwas verbessern; wir rechnen aber dennoch für den Gesamtmarkt mit einem leichten Rückgang der Preise um durchschnittlich 0,5 Prozent. Aufgrund der aktuell guten Auftragsituation wirkt sich dies aber nicht negativ auf die Stimmung der Unternehmen aus. 59 Prozent der Chemie-Unternehmen bewerten ihre Situation als „gut“; 39 Prozent als „befriedigend“ und lediglich zwei Prozent als „schlecht“. Damit hat sich die Geschäftslage der Unternehmen gegenüber dem Jahresanfang nochmals verbessert und dazu geführt, dass der IHK-Geschäftsklimaindex für die chemische Industrie gegenüber der letzten Umfrage um sieben Punkte gestiegen ist. Mit 146 Punkten liegt der IHK-Geschäftsklimaindex damit im Langfristvergleich auf einem sehr hohen Niveau.

EXPORTERWARTUNGEN BLEIBEN GUT

Nicht nur der europäische, auch der US-amerikanische Markt läuft besser als noch im vergangenen Jahr. Ein wenig Sorge bereitet den Chemie-Unternehmen aber nach wie vor die Entwicklung in China, Indien und Brasilien. Hier hat die Wachstumsdynamik der vergangenen Jahre zuletzt spürbar nachgelassen. Noch problematischer ist aber aus Sicht der Branche eine mögliche weitere Eskalation des Ukraine-Konflikts mit massiven Auswirkungen auf die konjunkturelle Entwicklung in Russland, denn für die chemische Industrie ist Russland ein wichtiger Exportmarkt – auf ihn entfallen rund vier Prozent aller deutschen Exporte von chemischen Erzeugnissen. Bei den

Exportserwartungen sind die Unternehmen zwar inzwischen etwas vorsichtiger als noch zu Jahresbeginn; trotzdem bleiben die Unternehmen optimistisch. Der IHK-Exportindikator liegt mit +24 Punkten auf hohem Niveau.

SOLIDES PRODUKTIONSWACHSTUM 2014

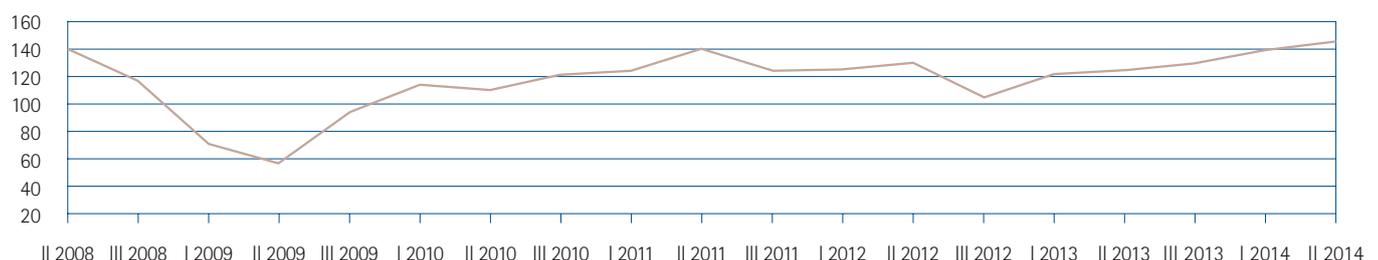
Aufgrund der zum Jahresanfang günstigen Entwicklung der Inlandsnachfrage sowie der allmählichen konjunkturellen Erholung im Euro-Raum sowie dem spürbaren Anziehen der Konjunktur in der Vereinigten Staaten blicken die Chemie-Unternehmen insgesamt optimistisch auf die kommenden Monate. 43 Prozent erwarten eine Verbesserung ihrer Geschäftslage, lediglich sieben Prozent eine Verschlechterung. Dieser Optimismus scheint begründet. Angesichts der Auftragsentwicklung in den kommenden Monaten erwarten wir für 2014 in Hessen ein Produktionswachstum in der chemischen Industrie von rund drei Prozent.

INVESTITIONSVOLUMEN STEIGT NUR NOCH LEICHT

Nachdem im vergangenen Jahr die Branche kräftig – dabei in starkem Maße in Kapazitätserweiterungen – investierte, hat sich im Frühsommer 2014 die Investitionsbereitschaft der Chemie-Unternehmen verringert. Doch noch immer planen mehr Unternehmen eine Ausweitung des Investitionsvolumens als eine Verringerung. Kapazitätserweiterungen sind dabei für 38 Prozent der Unternehmen das Hauptmotiv für Investitionen. Angesichts des Preisdrucks auf der einen und des Kostendrucks auf der anderen Seite stehen jedoch für jedes zweite Unternehmen Rationalisierungen im Vordergrund (Mehrfachnennungen waren möglich). Vor diesem Hintergrund dürfte trotz der guten Geschäftslage und den positiven Erwartungen die Beschäftigung in der chemischen Industrie in Hessen im Jahr 2014 nicht oder allenfalls nur leicht zunehmen.

IHK-INDIKATOREN	JAN 14	MAI 14	+/-
Auftragseingänge Inland	+7	+36	+29
Auftragseingänge Ausland	+27	+34	+7
Geschäftslage	+36	+57	+21
Geschäftserwartungen	+40	+36	-4
Exportserwartungen	+32	+24	-8
Investitionsvolumen	+16	+7	-9
Beschäftigung	+1	+2	+1

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* CHEMISCHE INDUSTRIE



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.



Reinhard Kromer-von Baerle

Geschäftsführer

peiker acoustic GmbH & Co. KG

„Ein Unternehmen zu führen, heißt auch, Verantwortung für die Menschen und die Region zu tragen. Als mittelständisches Familienunternehmen ist es unser Ziel, langfristig Arbeitsplätze im Rhein-Main-Gebiet zu sichern und sich für Deutschland als Wirtschaftsstandort stark zu machen. 2014 stehen für die peiker acoustic GmbH & Co. KG alle Zeichen auf Wachstum: Um dem steigenden Auftragseingang gerecht zu werden, planen wir dieses Jahr alleine am Firmensitz in Friedrichsdorf über 80 Stellen zu schaffen. Auch sind für die Jahre 2014 und 2015 Investitionen in Höhe von rund 20 Mio. Euro vorgesehen.“

ELEKTROINDUSTRIE

MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 335
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 8.565

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



EXPORT NACH RUSSLAND BRICHT EIN

Die hessische Elektroindustrie hat seit Jahresanfang wieder deutlich an Fahrt aufgenommen, wobei vor allem die Nachfrage nach Datenverarbeitungsgeräten sowie elektrischen und optischen Erzeugnissen zunahm, während im April/Mai 2014 das Geschäft bei den Herstellern von elektrischen Ausrüstern nicht mehr ganz so gut verlief wie noch zum Jahresbeginn. Insgesamt profitiert die Branche aber von der stabilen konjunkturellen Entwicklung im Inland und der wieder anziehenden Konjunktur im Euro-Raum wie auch in Großbritannien. Großbritannien ist nach den Vereinigten Staaten, China und Frankreich der viertwichtigste Exportmarkt für die heimische Elektroindustrie. Im Jahr 2013 beliefen sich die Ausfuhren aus Deutschland auf 8,4 Milliarden Euro. Im Euro-Raum nahm zum Jahresanfang die Nachfrage aus Spanien besonders stark zu; aber auch der italienische Markt entwickelte sich wieder positiv, nachdem 2013 deutliche Exportrückgänge zu verzeichnen waren. Ebenso verlief die Entwicklung mit dem Handelspartner Frankreich günstiger als im Vorjahr. Hingegen hat die hessische Elektroindustrie die konjunkturelle Belebung in den Vereinigten Staaten noch nicht zu spüren bekommen. Hier stagnierte das Geschäft zum Jahresbeginn. Mit Russland brach der Handel regelrecht ein. Im ersten Quartal lagen die Exportumsätze der heimischen Elektroindustrie um 25 Prozent unter dem Vorjahresniveau. Russland zählt zu den zehn wichtigsten Handelspartnern der deutschen Elektroindustrie. 2013 betrugen die Außenhandelsumsätze mit Russland 5,6 Milliarden Euro, das sind über 25 Prozent mehr als die gesamten Elektroexporte nach Lateinamerika (4,4 Milliarden Euro).

GUTE STIMMUNGSLAGE

Die insgesamt verbesserte Auftragsituation zum Jahresanfang hat dazu geführt, dass die Stimmung bei den Unternehmen der Elektroindustrie insgesamt gut ist. Der IHK-Geschäftsklimaindex liegt mit 129 Punkten auf einem hohen Niveau. Der Index stieg dabei zum fünften Mal in Folge. 90 Prozent der Unternehmen bewerten ihre Situation als „gut“ oder zumindest „befriedigend“. Für die kommenden Monate erwarten 39 Prozent, dass sich ihre Lage weiter verbessert, während lediglich 13 Prozent eine Verschlechterung befürchten. Dabei sind die Unternehmen der Informationstechnik besonders optimistisch. Überdurchschnittliche Wachstumsimpulse erwarten zudem Anbieter von Messtechnik und Prozessautomatisierung sowie Elektroinstallationssystemen.

STEIGENDE INVESTITIONSBEREITSCHAFT

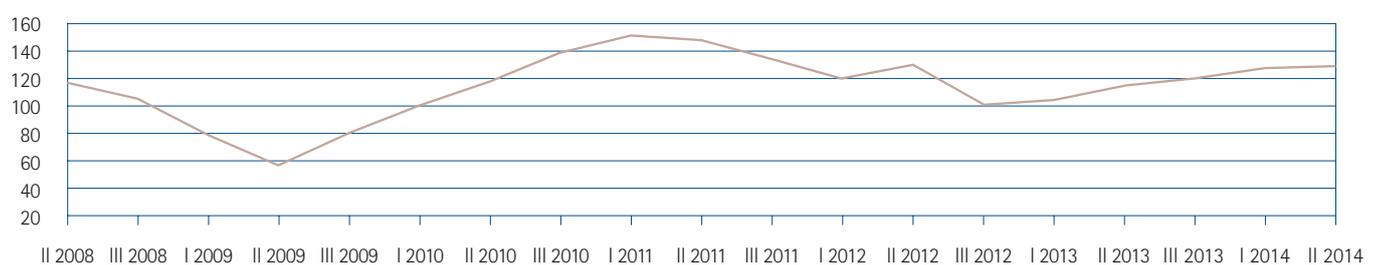
Die deutlich verbesserte Stimmungslage bei den Unternehmen wirkt sich inzwischen auch positiv auf die Investitionsbereitschaft aus. Jeder dritte Betrieb der Elektroindustrie plant derzeit, das Investitionsvolumen zu erhöhen. Lediglich jedes fünfte Unternehmen möchte in den kommenden Monaten die Investitionsausgaben senken, wobei dies in überdurchschnittlichem Maße Hersteller von elektrischen Ausrüstungen sind. Bei den Investitionsmotiven spielen Produktinnovationen eine zentrale Rolle. Für gut 40 Prozent sind dies das Hauptmotiv für Investitionsentscheidungen. Aber auch Kapazitätserweiterungen gewinnen in der Elektroindustrie wieder an Bedeutung. Auch hier gaben in der jüngsten IHK-Umfrage rund 40 Prozent an, dass die Erweiterung von Kapazitäten ausschlaggebend für die Investitionsplanungen ist (Mehrfachnennungen waren möglich). Inzwischen liegt die Kapazitätsauslastung bei durchschnittlich 83,7 Prozent der betriebsüblichen Vollaustattung. Damit befindet sich die Branche wieder knapp über dem langfristigen Durchschnitt von 83 Prozent.

LEICHTER ANSTIEG DER BESCHÄFTIGUNG

Die steigende Auslastung der vorhandenen Kapazitäten in der Elektroindustrie wird sich günstig auf den Arbeitsmarkt auswirken. Der IHK-Beschäftigungsindikator liegt mit +8 Punkten im positiven Bereich, so dass in den kommenden Monaten mit einem – wenn auch nur leichten – Beschäftigungsaufbau zu rechnen ist.

IHK-INDIKATOREN	JAN 14	MAI 14	+/-
Auftragseingänge Inland	+20	+15	-5
Auftragseingänge Ausland	+19	+7	-12
Geschäftslage	+34	+31	-3
Geschäftserwartungen	+21	+26	+5
Exportserwartungen	+25	+30	+5
Investitionsvolumen	+8	+12	+4
Beschäftigung	+13	+8	-5

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* ELEKTROINDUSTRIE



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.



Rainer Hetzer

Leiter Personal, Division Chassis & Safety
Continental

„Die Zeichen bei Continental stehen derzeit auf Wachstum. Aufgrund von Produktionshochläufen und dem Ausbau des Forschungs- und Entwicklungsbereichs stieg allein im ersten Quartal 2014 die Zahl der Beschäftigten konzernweit um 2,4 Prozent auf 182.138. Am Standort Frankfurt am Main sind circa 4.000 Mitarbeiter beschäftigt. Damit zählt Continental zu den wichtigsten Industrie-Arbeitgebern in der Region. Jedes Jahr stellen wir rund 35 Ausbildungsplätze zur Verfügung. Vor dem Hintergrund der demografischen Veränderungen wird die Gewinnung geeigneten Personals aber immer mehr zu einer Herausforderung.“

FAHRZEUGBAU



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 45
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 7.590

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



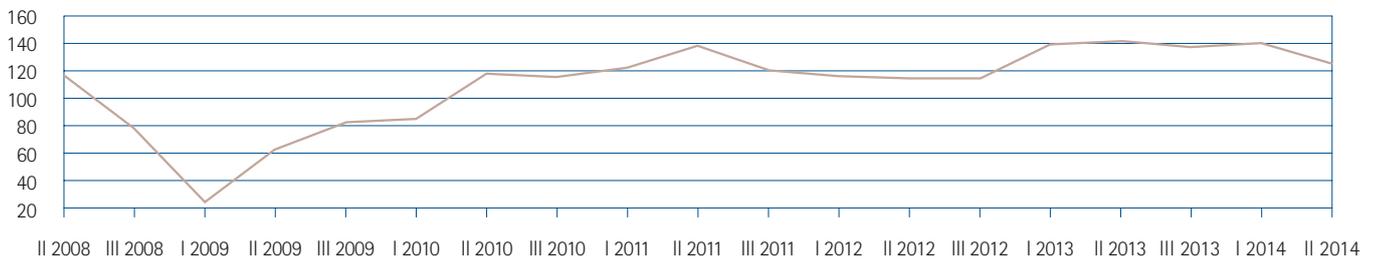
INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* FAHRZEUGBAU**



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.

** Die Zahl der Unternehmensantworten aus dem Fahrzeugbau liegt unter 30, wodurch die statistische Validität der Ergebnisse eingeschränkt ist. Aufgrund der insgesamt kleinen Grundgesamtheit der Fahrzeugbauunternehmen ist die Stichprobe jedoch repräsentativ, und es lassen sich statistische Aussagen mit vertretbarer Fehlervarianz treffen.

STEIGENDE AUFTRAGSEINGÄNGE

Von Januar bis April 2014 stieg die Zahl der Neuzulassungen bei Personenkraftwagen um drei Prozent und bei Nutzfahrzeugen um sieben Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Noch dynamischer entwickelte sich der Export. Hier lagen die Zuwächse bei Kraftfahrzeugen bei acht und bei den Nutzfahrzeugen sogar bei zwölf Prozent. Besonders wachstumsstark zeigten sich dabei die Auslandsmärkte China, USA und auch Japan, während in Brasilien, Indien und Russland die Nachfrage zurückging. Betrachtet man die aktuelle Entwicklung der Auftragseingänge, scheint sich die insgesamt positive Entwicklung fortzusetzen. Im Frühsommer 2014 verzeichneten immerhin 42 Prozent der Unternehmen des Fahrzeugbaus steigende Auftragseingänge aus dem Inland. Hingegen hat sich die Exportdynamik leicht abgeschwächt. Bei den Auftragseingängen aus dem Ausland verbuchten zuletzt nur noch 27 Prozent der Unternehmen einen Anstieg – allerdings auch nur fünf Prozent einen Rückgang.

EXPORT BLEIBT WACHSTUMSMOTOR

Für die kommenden Monate sind die Unternehmen aber optimistisch, dass der Außenhandel weiter anziehen wird. Dies zeigt sich am IHK-Exportindikator, der mit +44 Punkten auf einem sehr hohen Niveau liegt. Zurzeit besteht ein erheblicher Nachholbedarf in den Euro-Krisenländern. So waren zuletzt weit überdurchschnittliche Zuwächse bei den Neuzulassungen in Griechenland, Spanien und Portugal zu verzeichnen. Sehr dynamisch entwickelt sich derzeit auch die Automobilnachfrage in einigen europäischen Ländern außerhalb des Euro-Raums; hierzu zählt insbesondere Großbritannien.

ARBEITSKOSTEN BELASTEN BRANCHE

Trotz der günstigen Auftragsentwicklung hat sich die Stimmung etwas verschlechtert, auch wenn der Geschäftsklimaindex mit 128 Punkten noch immer auf einem sehr guten Niveau liegt. Für die kommenden Monate rechnet die Branche nicht mehr mit einem kräftigen Wachstum, wohl aber mit einer stabilen Entwicklung. Zunehmend belastend wirken sich auf die Branche die steigenden Arbeitskosten aus. Nachdem in der Vergangenheit die Lohnzurückhaltung wesentlich zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und damit zur Sicherung von Arbeitsplätzen beigetragen

hat, ist nun eine Trendwende eingetreten. Inzwischen liegt der Anstieg der Lohnkosten wieder über dem Durchschnitt der EU-Länder. Vor diesem Hintergrund sieht jedes zweite Unternehmen des Fahrzeugbaus in der Höhe der Arbeitskosten ein Hauptrisiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens.

SICHERUNG DER WETTBEWERBSFÄHIGKEIT DURCH PRODUKTINNOVATIONEN STEHEN IM VORDERGRUND

Die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen im Fahrzeugbau wird jedoch nicht nur über die Arbeitskosten bestimmt, sondern vor allem auch durch die Qualität der Produkte. Daher stehen aktuell auch Investitionen in Produktinnovationen ganz oben auf der Agenda der Unternehmen. Für zwei Drittel der Unternehmen des Fahrzeugbaus stellen Produktinnovationen das Hauptmotiv für die Investitionen dar.

BESCHÄFTIGUNGSABBAU GESTOPPT

Die Unternehmen planen auch wieder stärker in ihre Belegschaften zu investieren. Nachdem der IHK-Beschäftigungsindikator zu Jahresbeginn noch im negativen Bereich gelegen hat, beträgt er aktuell +13 Punkte. Damit scheint der Beschäftigungsabbau der letzten Jahre erst einmal gestoppt zu sein. Ob es jedoch zu einem nachhaltigen Beschäftigungsaufbau kommt, ist zurzeit noch offen. Ein Hindernis hierfür ist aus Sicht der Unternehmen auch der Mangel an geeigneten Fachkräften. Jedes zweite Unternehmen des Fahrzeugbaus sieht im Fachkräftemangel ein Hauptrisiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung (Mehrfachnennungen waren möglich).

IHK-INDIKATOREN	JAN 14	MAI 14	+/-
Auftragseingänge Inland	+33	+29	-4
Auftragseingänge Ausland	+31	+22	-9
Geschäftslage	+61	+50	-11
Geschäftserwartungen	+22	+9	-13
Exportserwartungen	+29	+44	+15
Investitionsvolumen	+17	+29	+12
Beschäftigung	-5	+13	+18



Markus Judel

Leiter Vertrieb, Service und Marketing

POLAR-Mohr

Maschinenvertriebsgesellschaft GmbH & Co. KG

„Wir spüren zurzeit die konjunkturelle Belebung in Deutschland. Die Auftragseingänge aus dem Inland haben in den letzten Monaten deutlich zugenommen. Hingegen verläuft unser Handel mit China nicht mehr so dynamisch wie in der Vergangenheit. Gleiches gilt auch für die aktuelle Nachfrageentwicklung in Russland.“

MASCHINENBAU

MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 167
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 4.688

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



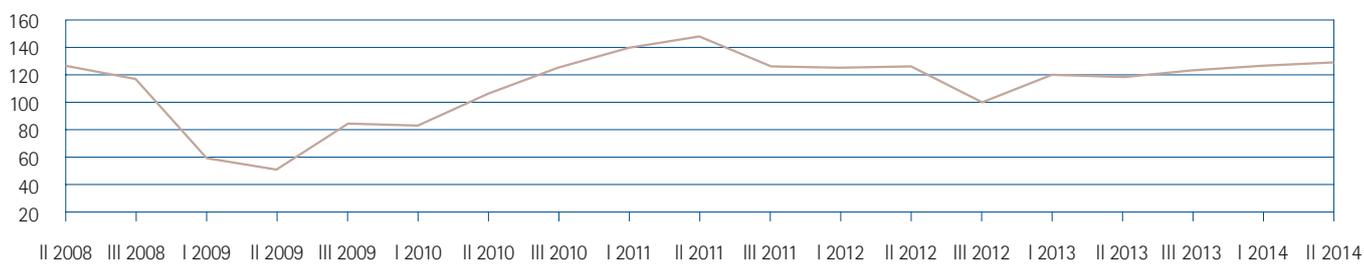
INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* MASCHINENBAU



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.

ERWARTUNGEN WEITGEHEND ERFÜLLT

Bei der Umfrage zum letzten Industriejournal im Herbst 2013 hatte sich bei den Maschinenbau-Unternehmen zunehmend Zuversicht breit gemacht. Nach einer schwachen Entwicklung als Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise erhoffte man damals wieder ein Anziehen der Konjunktur und damit verbunden eine Verbesserung der Auftragslage. Diese Erwartungen haben sich bis zum Frühsommer 2014 weitgehend erfüllt. Die Maschinenbau-Unternehmen konnten sich zuletzt wieder über besser gefüllte Auftragsbücher freuen. Die IHK-Auftragseingangsindikatoren liegen für das Inland (+12 Punkte) und für das Ausland (+15 Punkte) wieder im positiven Bereich.

HOHE NACHFRAGE NACH WERKZEUGMASCHINEN AUS DEM INLAND

Dabei kommen die Impulse derzeit in erster Linie aus den Industrieländern einschließlich Deutschland. Von deutschen Unternehmen werden beispielsweise aktuell verstärkt Werkzeugmaschinen nachgefragt. Im ersten Quartal 2014 lagen die Auftragseingänge um 20 Prozent über dem Niveau des Vorjahres. Als Wachstumstreiber für den hessischen Maschinenbau entpuppt sich zudem immer stärker die neue Stufe der Fertigungs-Automatisierung, die als „Industrie 4.0“ bekannt ist. Dabei profitieren die heimischen Unternehmen auch von ihrem Vorreiter-Image im Ausland.

HOFFEN AUF WEITERES WACHSTUM

Aufgrund der insgesamt günstigen Entwicklung zeigt sich die Branche optimistisch, dass sich der Wachstumstrend auch in den kommenden Monaten fortsetzt. Der IHK-Erwartungsindikator liegt mit +19 Punkten deutlich im positiven Bereich, und auch bei den Exporterwartungen überwiegt der Optimismus. Angesichts der gegenwärtigen politischen Entwicklung in der Ukraine mit möglichen Folgen für die gesamte Weltwirtschaft, der weniger günstigen wirtschaftlichen Entwicklung in Schwellenländern wie Brasilien und Indien und des geringeren Wachstums in China werden von den Unternehmen jedoch auch erhebliche Risiken gesehen. Jedes zweite Maschinenbau-Unternehmen betrachtet derzeit sowohl die weitere Entwicklung der Inlandsnachfrage als auch der Auslandsnachfrage als Hauptrisiko für das eigene Unternehmen.

INVESTITIONSVOLUMEN UND BESCHÄFTIGUNG NEHMEN ZU

Trotz der bestehenden Unsicherheiten planen die Maschinenbau-Unternehmen im Vergleich zum Herbst 2013 in verstärktem Maße, Investitionen zu tätigen. Der IHK-Investitionsindikator liegt mit +11 Punkten im positiven Bereich, das heißt, mehr Unternehmen planen eine Erhöhung ihres Investitionsvolumens als eine Reduzierung. Angesichts einer derzeit noch im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt unterdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung sind Erweiterungsinvestitionen dabei von untergeordneter Bedeutung. Vielmehr hatte der Nachfrageeinbruch aus dem europäischen Ausland in der Vergangenheit dazu geführt, dass Investitionen der heimischen Maschinenbau-Unternehmen erst einmal zurückgestellt wurden. Diese Investitionen werden nun verstärkt nachgeholt. 63 Prozent der Unternehmen sehen die Deckung des Ersatzbedarfes als Hauptmotiv für ihre Investitionstätigkeit (Mehrfachnennungen waren möglich). Zudem ist für die kommenden Monate mit einem leichten Beschäftigungsaufbau zu rechnen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass ein Teil der zusätzlichen Stellen erst einmal über Zeitarbeit abgedeckt werden wird.

IHK-INDIKATOREN	JAN 14	MAI 14	+/-
Auftragseingänge Inland	+1	+12	+11
Auftragseingänge Ausland	-4	+15	+19
Geschäftslage	+33	+39	+6
Geschäftserwartungen	+19	+19	+0
Exportserwartungen	+22	+21	-1
Investitionsvolumen	+11	+11	+0
Beschäftigung	+13	+9	-4



Peter Dietz
Geschäftsführer
Barth Galvanik GmbH

„In konjunktureller Hinsicht klagen wir auf höchstem Niveau. Unsere Kapazitäten sind zurzeit voll ausgelastet, und innerhalb der nächsten zwölf Monate werden wir zehn Millionen Euro in neue Hochtechnologie-Anlagen am Standort Oberursel investieren. Sorge bereitet uns jedoch die Schwierigkeit, geeignetes Personal zu finden. Dies gilt für Auszubildende ebenso wie für Berufskraftfahrer oder technisches Personal.“

METALLINDUSTRIE



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 202
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 3.006

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



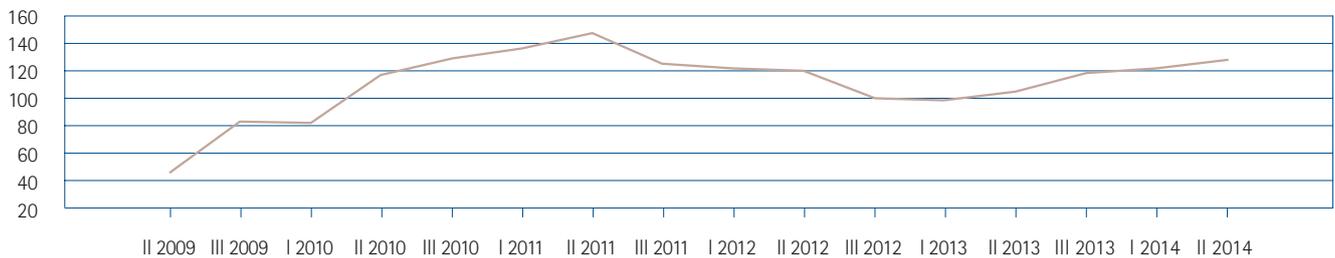
INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* METALLINDUSTRIE



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.

KONJUNKTURBELEBUNG KOMMT IN DER METALLINDUSTRIE AN

Sowohl bei der metallverarbeitenden Industrie als auch bei den Herstellern von Metallerzeugnissen kommt die konjunkturelle Belebung allmählich an. Bis zum Frühsommer stiegen die Auftragseingänge aus dem In- und Ausland. Die Auslastung der Kapazitäten wuchs im ersten Quartal deutlich. Diese positive Entwicklung führt dazu, dass der IHK-Geschäftsklimaindex im Frühsommer 2014 gegenüber dem Jahresbeginn um elf Punkte zulegen und mit 128 Punkten auf einem guten Niveau liegt. 44 Prozent der Unternehmen bewerten ihre derzeitige Situation als „gut“, 49 Prozent als „befriedigend“ und lediglich sieben Prozent als „schlecht“.

ANZIEHENDES EXPORTGESCHÄFT

Rund 40 Prozent des Umsatzes der Branche werden mit dem Ausland erzielt. Insofern wird für die kommenden Monate wesentlich sein, wie sich die Auslandsmärkte entwickeln. Trotz der schwächelnden Konjunktur in den Schwellenländern, der Ukraine-Krise sowie der nachlassenden Dynamik des chinesischen Marktes sind die Unternehmen optimistisch, dass sich das Ausfuhrvolumen erhöhen wird. Der IHK-Exportindikator liegt mit +18 Punkten auf einem hohen Niveau. Dabei hofft man insbesondere auf eine nachhaltige Belebung des europäischen Marktes.

IMPULSE VOM INLANDSGESCHÄFT

Doch nicht nur aus dem Ausland werden weitere Impulse erwartet, sondern auch von der Inlandsnachfrage. Die steigende Produktion in anderen Industriebranchen kommt in besonderem Maße der Metallindustrie zugute. Daher ist für 2014 ein überdurchschnittliches Wachstum zu erwarten.

STABILE METALLPREISE – ABER STEIGENDE ENERGIEKOSTEN

Die Metallindustrie profitiert derzeit von den stabilen Metallpreisen etwa bei Aluminium, Blei, Kupfer, Zinn und Zink. Angesichts der derzeitigen konjunkturellen Entwicklung in den so genannten BRIC-Staaten und dem nur verhaltenen Wachstum in Europa dürfte sich daran auf kurze Sicht auch wenig ändern. Sorge bereiten den Unternehmen jedoch die steigenden Energiekosten. Schließlich gehört die Metallindustrie zu den energieintensivsten

IHK-INDIKATOREN	JAN 14	MAI 14	+/-
Auftragseingänge Inland	+4	+17	+13
Auftragseingänge Ausland	+4	+14	+10
Geschäftslage	+17	+37	+20
Geschäftserwartungen	+18	+19	+1
Exportserwartungen	+20	+18	-2
Investitionsvolumen	+16	+13	-3
Beschäftigung	+9	-1	-10

Branchen. Dabei ist die Energieabhängigkeit insbesondere bei den Metallherzeugern – etwa bei der Produktion von Stahl und Eisen – besonders hoch. Sehr hoch ist der Energieverbrauch auch in Gießereien, in denen in der Produktion ein bedeutender Anteil an festen Brennstoffen verbraucht wird. Den höchsten Anteil an den Energiekosten machen in der Branche mit rund 30 Prozent jedoch die Stromkosten aus, die in den letzten Jahren massiv gestiegen sind – trotz eines zunehmenden Angebots an erneuerbaren Energien und günstigen CO₂-Emissionsrechten. Dies ist die Folge der EEG-Umlage, von der besonders energieintensive Unternehmen zwar derzeit teilweise befreit sind – zurzeit sind aber die zukünftigen Regelungen noch ungewiss. Immerhin 56 Prozent der Unternehmen sehen die Energiekosten als Hauptrisiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung.

RATIONALISIERUNGSMABNAHMEN STEHEN IM VORDERGRUND

Aufgrund der anziehenden Konjunktur hat sich die Investitionsbereitschaft wieder verbessert. Angesichts des wachsenden Kostendrucks stehen jedoch Rationalisierungsmaßnahmen deutlich im Vordergrund. Jedes zweite Unternehmen der Metallindustrie nennt „Rationalisierungen“ als Hauptmotiv für die eigenen Investitionen. Dazu tragen auch die nach den jüngsten Tarifabschlüssen deutlich gestiegenen Lohnkosten bei. Die günstigere Nachfrageentwicklung dürfte aber dazu führen, dass der Beschäftigungsrückgang der Vergangenheit erst einmal gestoppt ist und die Beschäftigung im Jahr 2014 stabil bleibt.

**Otto J. Völker**

Vorstand

Binding-Brauerei AG

„Derzeit tut sich am Standort Frankfurt einiges: So wurde vor wenigen Wochen eine hochmoderne Abfüllanlage am Sachsenhäuser Berg in Betrieb genommen. Pro Sekunde können nun bis zu zwölf Mehrwegflaschen aller gängigen Größen und Formen sowie mit verschiedenen Verschlusssystemen und Etikettenformaten abgefüllt werden. Einfachste Bedienung, geringer Wartungsaufwand und kurze, werkzeuglose Umrüstzeiten sind weitere Vorteile der neuen Anlage. Bei einer Leistungsfähigkeit von bis zu 55.000 Flaschen pro Stunde überzeugt die Anlage gleichzeitig mit einem sehr niedrigen Ressourcenverbrauch – ein wichtiger Aspekt im Hinblick auf stetig steigende Energiekosten.“

NAHRUNGS- UND FUTTERMITTELINDUSTRIE

MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 205
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 5.357

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



GESCHÄFTSKLIMAINDEX AUF SPITZENNIVEAU

Umsatzrückgänge im Dezember und Januar hatten dazu geführt, dass sich zum Jahresanfang 2014 die Stimmung in der Nahrungsmittel-Industrie deutlich eintrübte. Zum Frühsommer ist jedoch eine Trendwende eingetreten, Aufträge und Umsätze zogen wieder an. Der Geschäftsklimaindex stieg gegenüber der letzten Umfrage um 25 auf 136 Punkte. Das ist der höchste Stand seit mehr als sechs Jahren.

LEBENSMITTELINDUSTRIE PROFITIERT VOM GÜNSTIGEN KONSUMKLIMA

Für die gute Stimmungslage bei den Unternehmen sorgen im Wesentlichen die wieder deutlich gestiegenen Auftragseingänge aus dem Inland, schließlich machen die Umsätze im Inland rund 70 Prozent des Gesamtumsatzes aus. Das derzeit günstige Konsumklima kommt somit auch bei der Nahrungsmittelbranche an. Dabei profitieren die Unternehmen davon, dass die Konsumenten sowohl im Lebensmitteleinzelhandel als auch beim Außer-Haus-Konsum von Lebensmitteln zunehmend bereit sind, mehr Geld für Qualität auszugeben.

HOHE WACHSTUMSDYNAMIK IM AUSLAND

Besondere Wachstumschancen liegen jedoch im Ausland. 77 Prozent der Ausfuhren der Lebensmittelindustrie gehen derzeit in die EU, wobei die Niederlande, Italien, Frankreich, Großbritannien und Österreich die wichtigsten Handelspartner sind. 2014 dürfte daher angesichts der anziehenden Konjunktur und des sich in Europa verbessernden Konsumklimas ein solides Umsatzwachstum zu erwarten sein. Besondere Impulse erhält die Branche aber zurzeit aus Ländern außerhalb der EU. Dazu zählt neben der Schweiz und den Vereinigten Staaten insbesondere China, wo in den letzten Jahren weit überdurchschnittliche Wachstumsraten zu verzeichnen waren. Doch auch Indonesien, Marokko, Südafrika und Israel zählen zu den überdurchschnittlich wachstumsstarken Märkten für die heimische Nahrungsmittelindustrie.

UKRAINE-KONFLIKT WIRKT SICH NEGATIV AUS

Der anhaltende Ukraine-Konflikt wirkt sich negativ auf die Branche aus. Mit einem jährlichen Exportumsatz von 1,7 Milliarden Euro (2012) gehört Russland zu den wichtigsten Handelspartnern der Lebensmittelindustrie. Vor allem deutsche Fleisch- und Milcherzeugnisse sowie Süßwaren werden dort nachgefragt, während in der Ukraine neben Fleisch vor allem Kaffee sowie

Kakao- und Schokoladenerzeugnisse aus Deutschland beliebt sind. Ein weiterer konjunktureller Einbruch in diesen beiden Ländern würde somit auch die Nahrungsmittelindustrie treffen. Doch die Branche hat bereits in den letzten Monaten die unmittelbaren Folgen des Ukraine-Konflikts zu spüren bekommen, denn die Ukraine zählt zu den wichtigsten Exporteuren von Weizen und Mais auf dem Weltmarkt. Vor allem Sorgen um mögliche Lieferengpässe trieben neben dem sehr harten Winter in den Getreideanbaugebieten der Vereinigten Staaten die Weizenpreise auf den internationalen Börsen in die Höhe. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass 57 Prozent der Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie in der weiteren Entwicklung der Rohstoffpreise ein Hauptrisiko für ihr Unternehmen sehen.

BRANCHE SIEHT SICH AUF WACHSTUMSKURS

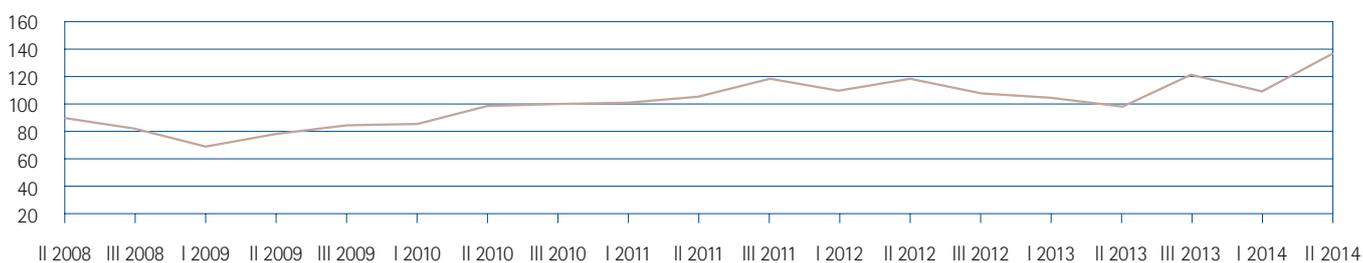
Diese möglichen Risiken ändern jedoch nichts daran, dass sich die Branche auf Wachstumskurs sieht. 37 Prozent der Unternehmen erwarten, dass die nächsten Monate noch günstiger verlaufen werden, lediglich sechs Prozent befürchten eine ungünstigere Entwicklung. Besondere Impulse werden dabei vom Auslandsgeschäft erwartet.

INVESTITIONEN IN KAPAZITÄTserWEITERUNGEN

Der Wachstumstrend führt auch zu steigender Investitionsbereitschaft. Gegenüber der letzten Umfrage stieg der IHK-Investitionsindikator um 15 auf +20 Punkte, so dass im laufenden Jahr mit einem deutlicheren Anstieg des Investitionsvolumens zu rechnen ist. Dabei ist die Erweiterung der vorhandenen Kapazitäten für 42 Prozent der Unternehmen das Hauptmotiv für die Investitionsmaßnahmen (Mehrfachnennungen waren möglich).

IHK-INDIKATOREN	JAN 14	MAI 14	+/-
Auftragseingänge Inland	0	+17	+17
Auftragseingänge Ausland	+19	+25	+6
Geschäftslage	+13	+40	+27
Geschäftserwartungen	+9	+31	+22
Exportserwartungen	+45	+38	-7
Investitionsvolumen	+5	+20	+15
Beschäftigung	-8	0	+8

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* NAHRUNGS- UND FUTTERMITTELINDUSTRIE



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.



Dr. Martin Siewert

Vorsitzender der Geschäftsführung
Sanofi-Aventis Deutschland GmbH

„Wer einen Blockbuster und Exportschlager in seinem Produktportfolio hat, wie das bei Sanofi mit Lantus der Fall ist, freut sich zunächst über diesen großen Erfolg. Über die gesamte Branche hinweg stimmt die starke Abhängigkeit vom Export dann aber doch nachdenklich – scheint sie doch ein Indiz dafür, dass Innovationen aus Deutschland in Deutschland nicht gleichermaßen geschätzt werden, und dass eine volkswirtschaftlich hoch relevante Wertschöpfungskette in Deutschland politisch nicht gewürdigt wird.“

PHARMAINDUSTRIE



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 42
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 10.079

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



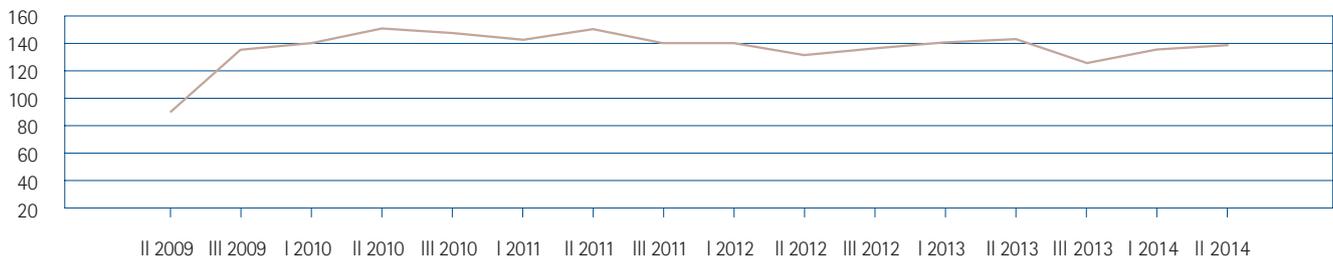
INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* PHARMAINDUSTRIE**



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.

** Die Zahl der Unternehmensantworten aus der Pharmaindustrie liegt unter 30, wodurch die statistische Validität der Ergebnisse eingeschränkt ist. Aufgrund der insgesamt kleinen Grundgesamtheit der Fahrzeugbauunternehmen ist die Stichprobe jedoch repräsentativ, und es lassen sich statistische Aussagen mit vertretbarer Fehlervarianz treffen.

EXPORTWACHSTUM SCHWÄCHT SICH AB

In erster Linie getragen von den Exportmärkten verlief das Jahr 2013 für die hessische Pharmaindustrie insgesamt dynamisch. Vor allem im Export mit den Vereinigten Staaten, China und Brasilien konnten Zuwächse verzeichnet werden. Im Frühsommer 2014 hat sich diese Dynamik abgeschwächt, aber noch immer kann jeder dritte Hersteller von pharmazeutischen Erzeugnissen steigende Auftragsengänge aus dem Ausland verbuchen. Für die kommenden Monate ist zudem jedes zweite Unternehmen zuversichtlich, dass die Ausfuhren weiter steigen werden. Der IHK-Exportindikator liegt mit +37 Punkten auf einem sehr guten Niveau. Schließlich hält der Wachstumstrend des weltweiten Pharmamarktes ungebrochen an.

LEICHTES UMSATZWACHSTUM IM VIERTGRÖSSTEN PHARMAMARKT DER WELT

Deutschland ist der viertwichtigste Pharmamarkt der Welt. Jährlich werden hier von der Pharmaindustrie über 45 Milliarden Euro umgesetzt. Im Vergleich zum EU-Durchschnitt entwickelte sich der heimische Markt deutlich günstiger, auch wenn die Wachstumsraten im Vergleich zum Welthandel eher gering sind. Bis zum Frühsommer 2013 nahmen die Auftragsengänge aber nur geringfügig zu. Der IHK-Auftragsengangsindex für das Inland liegt derzeit bei +6 Punkten. Dämpfend auf das Inlandsgeschäft wirken sich dabei die gesetzlichen Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen aus.

GUTE STIMMUNGSLAGE

Dennoch sind die Unternehmen der Pharmaindustrie mit dem laufenden Geschäft zufrieden. Der IHK-Geschäftsklimaindex liegt mit 138 Punkten auf einem guten Niveau. Lediglich sechs Prozent der Unternehmen bewerten ihre aktuelle Situation derzeit als „schlecht“. Für die kommenden Monate sind sie ausgesprochen optimistisch. Über 40 Prozent der Pharmaunternehmen erwarten für die kommenden Monate eine Verbesserung ihrer Geschäftslage.

STEIGENDER MARKTANTEIL BEI PATENTGESCHÜTZTEN INNOVATION

Für über 40 Prozent der Pharmaunternehmen stellen Produktinnovationen das Hauptmotiv für ihre Innovationstätigkeit dar. Dies ist notwendig, um erfolgreich am Markt bestehen zu können. Während der Markt für Generika stagnierte, waren überdurchschnittliche Verbrauchssteigerungen bei Indikationsgruppen festzustellen, in denen Innovationen die Therapie bestimmen und zu denen es keine geeigneten Alternativen von Generika gibt. Dazu gehören zum Beispiel Krebserkrankungen sowie Krankheiten des Immunsystems. Inzwischen liegt der Marktanteil bei patentgeschützten Innovationen im Medikamentenbereich bei rund 35 Prozent.

KOSTENDRUCK FÜHRT ZU RATIONALISIERUNGEN UND BESCHÄFTIGUNGSABBAU

Die Forschungsaufwendungen sowie das Risiko, die Kosten nicht wieder am Markt hereinzubekommen, sind in der Pharmaindustrie hoch. Hinzu kommen Preisabschläge aufgrund gesetzlicher Bestimmungen, welche die Margen für die Unternehmen erheblich schmälern. Vor diesem Hintergrund werden die Unternehmen in den kommenden Monaten in verstärktem Maße Rationalisierungsinvestitionen tätigen. Zudem ist mit einem Abbau der Beschäftigung zu rechnen.

IHK-INDIKATOREN	JAN 14	MAI 14	+/-
Auftragsengänge Inland	+3	+6	+3
Auftragsengänge Ausland	+25	+18	-7
Geschäftslage	+60	+41	-19
Geschäftserwartungen	+12	+35	+23
Exportserwartungen	+82	+37	-45
Investitionsvolumen	+25	+18	-7
Beschäftigung	0	-17	-17

**GESPRÄCH MIT DR. FRIEDRICH WENZEL-LUX,
BEREICHSVORSTAND TECHNIK ROTHENBERGER AG**

WACHSTUM BRAUCHT BRAINPOWER



Die Firma Rothenberger wurde am 24. Mai 1949 als Handelshaus durch den Ingenieur Edwin Rothenberger gegründet. Heute ist die Rothenberger AG eine international agierende Unternehmensgruppe mit 50 Gruppengesellschaften, rund 1.600 Mitarbeitern und Vertriebsniederlassungen fast überall auf der Welt. Die Rothenberger Werkzeuge GmbH in Kelkheim ist Teil der Rothenberger AG und verantwortlich für das Kerngeschäft der professionellen Rohrinstallations- und Verbindungstechnik.

Das Unternehmen Rothenberger ist auch heute noch ein Familienunternehmen. Inwieweit prägt die inzwischen 65-jährige Tradition die Unternehmensphilosophie?

WENZEL-LUX: Die stabile Eigentümerstruktur garantiert eine langfristige, konsistente und nachhaltige Unternehmensführung. Die Rothenberger Unternehmenswerte sind „Zusammenhalt der Familie“, „Vertrauen“, „Verantwortung“, „Effizienz“, „Qualität“, „Mut“ und „Unternehmergeist“. Diese Werte haben sich über Jahrzehnte gefestigt und bilden heute mehr denn je die wesentlichen Säulen für den langfristigen Erfolg unseres Unternehmens. Sie sind die Leitlinien unseres Handelns – als essenzieller Baustein für Wachstum und Wohlergehen in der Zukunft.

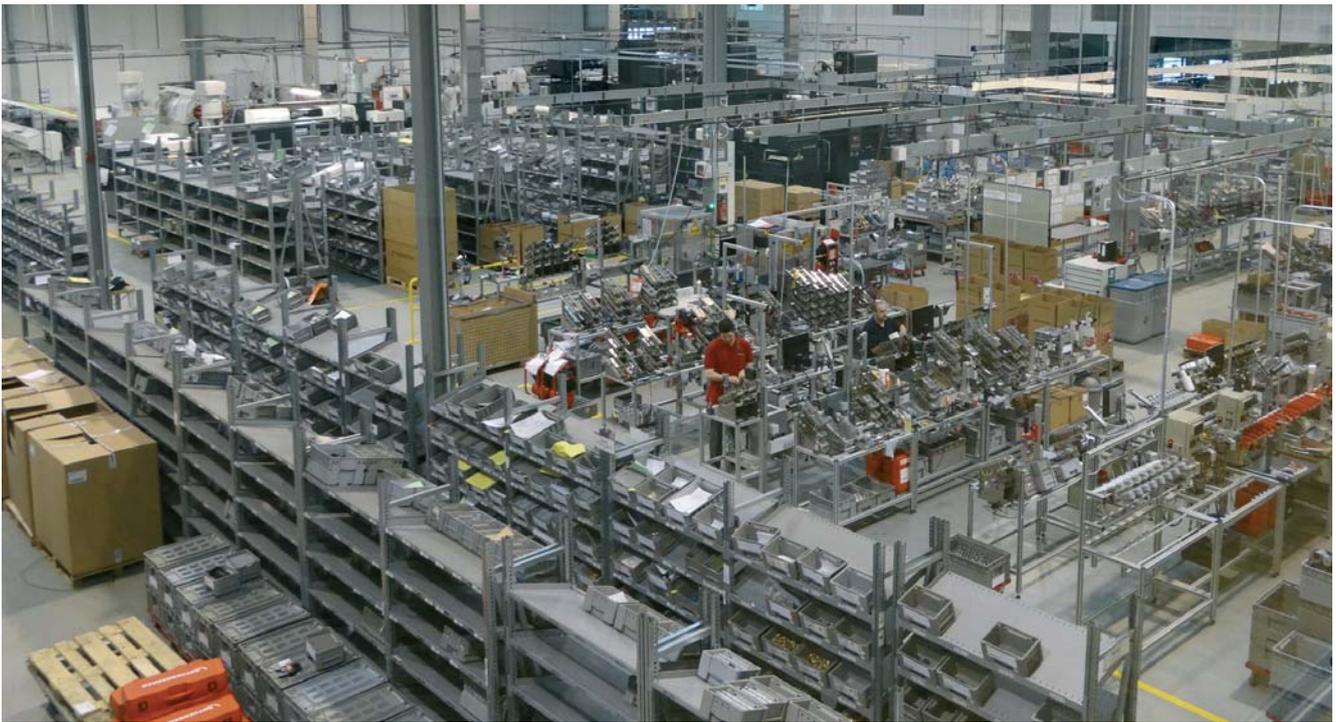
65 Jahre in Kelkheim bedeuten auch 65 Jahre Standorttreue – wie zufrieden sind Sie aktuell mit den Standortbedingungen?

WENZEL-LUX: Das Unternehmen Rothenberger ist sehr zufrieden mit den

Standortbedingungen und hat in den vergangenen Jahren nachhaltig den Standort Kelkheim weiter ausgebaut. Insbesondere wurde verstärkt in innovative Technologien investiert und damit wurden auch weitere Arbeitsplätze in der Region geschaffen. Besonderen Wert legt unser Unternehmen zudem auf die innerbetriebliche Ausbildung junger Mitarbeiter.

Betrachten wir kurz die aktuelle wirtschaftliche Situation. Im ersten Halbjahr 2014 kam es gesamtwirtschaftlich zu einer spürbaren Belebung der Inlandsnachfrage. Gleichzeitig hat sich aber das Wachstum in wichtigen Exportnationen wie China, Indien oder Brasilien abgeschwächt. Welche Auswirkungen hat die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung auf Ihre Auftragssituation?

WENZEL-LUX: Im ersten Halbjahr verlief für unser Unternehmen das Inlandsgeschäft sehr positiv und auch für die zweite Jahreshälfte sind wir optimistisch, dass die konjunkturellen Voraussetzungen in Deutschland günstig bleiben werden. In China, Indien und Brasilien hat sich für uns das Wachstum der



Der Produktionsstandort in Kelheim.

vergangenen Jahre aber nicht fortgesetzt; zuletzt stagnierten die Auftrags-
eingänge aus diesen Ländern. Wir erwarten jedoch für die zweite Jahreshälfte
einen leichten Nachfrageanstieg.

Sie sind auch in Russland engagiert. Befürchten Sie negative Auswirkungen aus einer möglichen Verschärfung des Konfliktes zwischen Russland und der EU für Ihr Unternehmen?

WENZEL-LUX: Rothenberger hat eine langjährige Partnerschaft mit einer renommierten Handelsgesellschaft in Russland. Insofern ist Russland für uns ein wichtiger Markt. Nach der Präsidentenwahl in der Ukraine sehe ich aber erste Anzeichen einer allmählichen Entspannung der Lage. Wir gehen derzeit daher nicht davon aus, dass es zu einer weiteren Eskalation in der Ukraine und damit zu einer Verschärfung des Konflikts zwischen Russland und der EU kommen wird.

Welche Herausforderungen sehen Sie auf Rothenberger beziehungsweise die gesamte Branche zukommen?

WENZEL-LUX: Die Beibehaltung der Innovationskraft unseres Unternehmens und ein Höchstmaß an Flexibilität bei der Anpassung der Produktion an die Kundenwünsche sind heute besondere Herausforderungen und werden dies auch in Zukunft bleiben. In den nächsten Jahren werden sich aber aufgrund der demografischen Veränderungen die Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt für uns wesentlich verändern. Der Wettbewerb der Unternehmen um die besten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird sich verschärfen. Ich bin sicher,

dass unsere Produkte auch in Zukunft ihren Markt haben werden. Aber wir müssen eben auch die geeigneten Arbeitskräfte, die „Brainpower“, haben, unsere Produkte kundengerecht weiterzuentwickeln und international zu vermarkten.

Herr Wenzel-Lux, Sie haben es gerade angesprochen: Innovationen sind für den Erfolg von Rothenberger wesentlich; ohne ausreichend qualifizierte Arbeitskräfte sind diese jedoch kaum möglich. Wie ist Rothenberger auf die zukünftige demografische Herausforderung in Deutschland vorbereitet?

WENZEL-LUX: Wir verfolgen schon seit Jahren mit vielfältigen Aktivitäten das Ziel, uns für Hochschulabsolventen als interessanter Arbeitgeber zu etablieren. Insbesondere in der Nähe unserer Standorte nehmen wir an Hochschulkontaktmessen teil, bieten vermehrt Praktika im Bereich F&E und Produktmanagement an und ermöglichen und fördern Bachelor- und Masterarbeiten im Unternehmen. Dadurch erleben angehende Ingenieure und Wirtschaftsingenieure die Kultur eines starken Familienunternehmens. Dies erleichtert eine frühzeitige Bindung an unser Unternehmen. Und natürlich spielt die duale Berufsausbildung bei uns eine zentrale Rolle. Begabte und sehr gute Auszubildende wollen wir auch dadurch an unser Unternehmen binden, indem wir ein berufsbegleitendes Studium fördern.

Das Interview führten Michaela Beck und Dr. Thomas Steigleder (IHK Frankfurt am Main).

GESPRÄCH MIT ANJA OBERMANN, GESCHÄFTSFÜHRERIN WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG FRANKFURT

KEIN TAG WIE DER ANDERE



Wenn man mit Anja Obermann über ihre neue Funktion als Geschäftsführerin der Wirtschaftsförderung Frankfurt GmbH spricht, fangen ihre Augen an zu leuchten. Neben dem Kontakt zu kleinen und großen Firmen in Frankfurt, dem unmittelbaren Einblick in deren Betriebsabläufe, begeistert sie vor allem der abwechslungsreiche und vielseitige Arbeitsalltag in der Wirtschaftsförderung. Die gebürtige Mainzerin übernahm im Herbst 2013 die Nachfolge von Peter Kania und hat seitdem alle Hände voll zu tun. Die ehemalige Chefin der Wirtschaftsregion Südwest GmbH kennt die Region bereits aus ihrer Tätigkeit bei der FrankfurtRheinMain GmbH. Neben zahlreichen Antrittsbesuchen steht bei ihr das Thema Masterplan Industrie ganz oben auf der Agenda. Ein guter Zeitpunkt also um nachzufragen, welche Schwerpunkte sie in ihrer Arbeit setzen und welche Rolle dabei die Industrie in Frankfurt spielen wird.

Frau Obermann, die vielen regionalen und überregionalen Initiativen, die sich dem Thema Wirtschaftsförderung verschrieben haben, sind vielfältig. Wofür steht die Wirtschaftsförderung Frankfurt GmbH?

OBERMANN: Wir sind zunächst ein Teil der Stadtverwaltung Frankfurt. Wir unterstützen Unternehmen bei der Suche nach einem Standort in Frankfurt, bei Expansionsplänen und auf kurzem, pragmatischem Wege bei allgemeinen Verwaltungstätigkeiten. Das sind die häufigsten Fälle, mit denen wir zu tun haben. Darüber hinaus begleiten wir Unternehmen in weniger glücklichen Fällen, wie etwa Krisensituationen, mit dem damit verbundenem Arbeitsplatzabbau.

Wie sieht das konkret aus?

OBERMANN: Wir arbeiten in solchen Fällen eng mit unseren Partnern in der Arbeitsagentur und der IHK zusammen. Im Insolvenzfall Neckermann zum Beispiel haben wir vor Ort eine Jobbörse organisiert.

Also ist die Wirtschaftsförderung eine Art Vermittler?

OBERMANN: Nicht nur das. Wir sehen uns in der Scharnierfunktion zwischen der Wirtschaft, den Ämtern, aber auch der Landesverwaltung. Das Team der Wirtschaftsförderung Frankfurt setzt sich aus Wirtschaftsexperten zusammen. Diese vertreten die Interessen der Wirtschaft genau dort, wo es notwendig ist. Das kann in der Stadtplanung oder der Stadtverwaltung allgemein sein, aber auch in der Kommunikation zur Landesverwaltung. Unser Ziel dabei ist es, den Wirtschaftsstandort Frankfurt am Main zu stärken. Das heißt konkret, Unternehmen für Investitionen am Standort zu begeistern, die hiesigen Unternehmen zu unterstützen und Strategien zu erarbeiten, wie man den Standort noch wirtschaftsfreundlicher gestalten kann.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit den anderen Wirtschaftsförderern in der Region aus?

OBERMANN: Zum einen arbeiten wir eng mit der FrankfurtRheinMain GmbH zusammen. Sie ist die internationale Standortmarketinggesellschaft der Region FrankfurtRheinMain und wirbt für den Wirtschaftsstandort im Ausland. Sobald interessierten Unternehmen konkrete Standortangebote in Frankfurt vorgelegt

werden sollen, übernehmen wir und sind Ansprechpartner für alle weiteren Fragen. Zu allen anderen Wirtschaftsförderern haben wir ein gutes persönliches Verhältnis. Wir arbeiten gemeinsam an strategischen, überregionalen Projekten. Aber natürlich arbeiten wir zuallererst daran, unseren eigenen Standort bestmöglich darzustellen und den Unternehmen vor Ort die besten Bedingungen zu bieten.

Mit welchen Themenschwerpunkten befasst sich die Wirtschaftsförderung Frankfurt und worin liegen ihre größten Herausforderungen?

OBERMANN: Im Prinzip geht es in unserer täglichen Arbeit darum, die Interessen der Wirtschaft zu vertreten. Doch gerade beim Dauerthema Flächennutzung steht die Stadt vor der Herausforderung, einen guten Mix und damit eine ausgeglichene Verteilung zwischen gewerblichen und anders genutzten Flächen, zum Beispiel für Wohnen hinzubekommen. Daneben ist das Thema digitale Infrastruktur für mich eines der wichtigsten Themen. Insgesamt sind wir derzeit sehr gut aufgestellt, brauchen aber, um den Status Quo halten zu können weitere staatliche und private Investitionen. Auch die Themen Fachkräftesicherung und Existenzgründung halte ich für sehr wichtig. Es müssten noch viel mehr Personen motiviert werden, sich selbstständig zu machen. Das derzeitige positive Wirtschaftsklima wirkt sich entscheidend auf die Zahl der Firmengründungen aus - viel weniger Menschen sind bereit, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen.

Sie sprachen gerade das gute Wirtschaftsklima an. Wie ist die Stimmung insbesondere im produzierenden Gewerbe in Frankfurt?

OBERMANN: Im Moment ist die Stimmung im produzierenden Gewerbe in Frankfurt sehr positiv. Die Dynamik, die von ihr ausgeht, überlagert noch die Störfaktoren. Gerade das Exportgeschäft mit Russland leidet deutlich unter der aktuellen politischen Situation. Wir sind darum bemüht, die guten Beziehungen zu den russischen Wirtschaftskreisen in Frankfurt aufrechtzuerhalten und business as usual zu betreiben. Auf das, was sich aber auf internationaler Ebene diesbezüglich abspielt, haben wir natürlich keinen Einfluss. Hinzu kommt die Sorge der Industrie um die weitere Entwicklung der Energiepreise. Das zeigt uns einmal wieder, wie wichtig es ist, hochinnovativ zu sein.

Welche Rolle spielen die Industrie und die industrienahen Dienstleister für die Stadt Frankfurt?

OBERMANN: Mit einem Anteil von über einem Drittel der Gewerbesteuereinnahmen und rund 58.000 Arbeitsplätzen trägt die Industrie in der Stadt Frankfurt entscheidend zum Wohlstand und Wachstum in der Region bei. Eine immer größere Rolle für Frankfurt spielen allerdings auch die industrienahen Dienstleister. Schätzungen zufolge ergibt sich aus drei Arbeitsplätzen in der Industrie mindestens ein Arbeitsplatz in der industrienahen Dienstleistung. Ein umfassendes Dienstleistungspaket wertet allerdings auch eindeutig einen

Standort auf. Im internationalen Vergleich hat sich Frankfurt hier ein Alleinstellungsmerkmal erarbeitet. Damit dies so bleibt, brauchen wir konkrete Strategien.

Die eben angesprochenen Strategien sind eine gute Überleitung zu unserem nächsten Thema: dem Masterplan Industrie. Seit 2013 arbeitet die Stadt Frankfurt an einem Masterplan Industrie. Wer koordiniert die Erstellung des Masterplans und welche Ziele werden mit ihm verfolgt?

OBERMANN: Die Erarbeitung und Koordination des Masterplans wurde von der Stadt Frankfurt an die Wirtschaftsförderung übertragen. Aktiv begleitet wird der Masterplan durch den Beirat Industrie, ein Gremium aus Vertretern der Industrieunternehmen, der Wirtschaftsverbände, den Kammern, dem Regionalverband, der Gewerkschaften, der Hochschulen und der Stadt. Mit dem Masterplan wollen wir in erster Linie konkrete Maßnahmen formulieren und umsetzen, um den Industriestandort Frankfurt zu stärken. Gerade in Krisenjahren zeigt sich, wie wichtig es für eine Region ist, breit aufgestellt zu sein und nicht nur den Fokus auf eine Branche zu legen. Darüber hinaus möchten wir mit dem Masterplan eine Plattform einrichten, die dauerhaft Industrie und Kommunalpolitik an einen Tisch bringt.

Wie sieht die Arbeit am Masterplan Industrie konkret aus?

OBERMANN: Die Erarbeitung des Masterplans erfolgt in einem mehrstufigen Prozess. Im Anschluss an eine Bestandsanalyse der Frankfurter Industrie hat die Goethe-Universität in unserem Auftrag eine Industriestudie erstellt. Sie hat hierfür Industrieunternehmen befragt und den politischen Handlungsbedarf abgeleitet. Die Ergebnisse bilden die Grundlage für die Erarbeitung von Zielen und Maßnahmen in mehreren thematischen Arbeitsgruppen sowie für das räumlich-funktionale Entwicklungskonzept zur zukünftigen industriellen und gewerblichen Flächennutzung. Die acht Arbeitsgruppen beschäftigen sich unter anderem mit den Themen Attraktivität der Industrie, Energie, Logistik, Innovation und digitale Infrastruktur. Die Arbeitsgruppen setzen sich aus Industrievertretern, Politik, Verwaltung und Wissenschaft zusammen.

Wann kann man mit den ersten Ergebnissen rechnen?

OBERMANN: Die Arbeitsgruppen tagen seit März 2014 regelmäßig und sollen bis Mai 2015 die Ziele und Maßnahmen in den jeweiligen Handlungsfeldern erarbeiten, die dann in den Masterplan Industrie einfließen. Mit ersten Ergebnissen ist bereits in den kommenden Monaten zu rechnen. Der komplette Maßnahmenkatalog soll im Sommer 2015 erscheinen - unsere Arbeit am Masterplan ist damit allerdings noch lange nicht vorbei. Abhängig von den Schwerpunktthemen der Industrie am Standort werden Arbeitsgruppen fortbestehen, um die konkrete Umsetzung der Maßnahmen zu begleiten und neue Themen aufzunehmen. Wie Sie sehen, ist also weiterhin für reichlich Abwechslung gesorgt.

Das Interview führten Michaela Beck und Dr. Thomas Steigleder (IHK Frankfurt am Main).

WASSER- UND ABWASSERGEBÜHREN IN HESSEN

AUF DEM PRÜFSTAND



Für viele Branchen sind Wasserpreise ein wichtiger Standortfaktor. Intransparente, unbegründet hohe Wasser- und Abwassergebühren können die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Hessen gefährden.

Jeder Einzelne, jede Kommune und jedes Unternehmen stellt unterschiedliche Nutzungsansprüche an das Wasser. Auch ist der Verbrauch der einzelnen Nutzergruppen sehr unterschiedlich. So werden 70 Prozent des Trinkwassers durch die Landwirtschaft verbraucht, 20 Prozent durch die Industrie und die verbleibenden zehn Prozent entfallen auf die Haushalte. Das Wasserversorgung für morgen zu sichern, ist daher eine wichtige politische Aufgabe im Bereich der Daseinsvorsorge. Oberstes Gebot ist es dabei, die Versorgungssicherheit der Kunden, die Qualität des Trinkwassers und der Netzinfrastruktur sowie die nachhaltige Bewirtschaftung der Wasserressourcen sicherzustellen. Diesen Auftrag dürfen die Versorger jedoch nicht als Freifahrtschein für eine beliebige Gestaltung bei Gebühren und Preisen missverstehen.

Das Trinkwasserentgelt setzt sich aus mehreren Faktoren zusammen. Einige sind fix oder nahezu unveränderbar, andere sind lokal oder regional beeinflusst, wieder andere in ihrer Höhe nicht erklärbar. Zu den Fixkosten zählen unter anderem die Personalkosten für einen 24-Stunden-Betrieb, Kosten für Bau und Unterhalt der Netzinfrastruktur sowie Kosten für die Wassergewinnung und -aufbereitung. Außerdem sind in den Kosten Konzessionsabgaben enthalten, die für die Benutzung öffentlicher Straßen durch die Netzinfrastruktur erhoben werden. Schließlich stellen auch die sogenannten kalkulatorischen Kosten – das sind Abschreibungen und Verzinsungen für das Anlagekapital – einen wesentlichen Entgeltbestandteil dar.

Wie hoch die Gebühren am Ende für den Einzelnen sind, bestimmt in der Regel die gemeindliche Gebührensatzung. Mit den Gebühren werden in erster Linie die laufenden Kosten für den Betrieb der Anlage finanziert. Doch finden nach wie vor auch Quersubventionierungen defizitärer Bereiche wie etwa der kommunalen Bäderbetriebe statt.

Hinzu kommt noch eine weitere Besonderheit auf dem Wassermarkt. Je nach Organisationsform des Versorgers werden vom Kunden entweder Preise oder Gebühren erhoben. Von Preisen spricht man, wenn die Versorgungsunternehmen privatrechtlich organisiert sind, beispielsweise als AG oder GmbH, unabhängig davon, ob die Unternehmen in öffentlichem oder privatem Eigentum sind. Gebühren werden hingegen von den öffentlich-rechtlich organisierten Versorgungsunternehmen erhoben. Dies hat vor allem Auswirkungen auf die Kontrolle, denn anders als Wasserpreise unterliegen Gebühren nicht der Prüfkompetenz durch Landeskartellbehörden bzw. das Bundeskartellamt. In der Vergangenheit wurden bereits mehrfach Preise durch die Kartellbehörden nach unten korrigiert und dies auch mit höchstrichterlicher Zustimmung. Allerdings haben viele Kommunen dies nicht zum Anlass genommen, ihre Kostenstrukturen zu überdenken, sondern haben mit einer Flucht in die Gebühren reagiert.

All dies führt zu starken Unterschieden bei den Wassergebühren/-preisen im Bundesgebiet. So kostet Trinkwasser laut Preisvergleich des Statistischen Bundesamts in Deutschland durchschnittlich 1,69 Euro pro Kubikmeter (2013). Die Studie der hessischen Industrie- und Handelskammern „Wasserpreise und -gebühren in Hessen 2014“ zeigt hessenweit jedoch eine Spreizung des

Kubikmeterpreises für Trinkwasser von 0,91 Euro in Lorsch (Kreis Bergstraße) bis 4,64 Euro in Hohenstein (Rheingau-Taunus-Kreis). Das entspricht einer Kostenspanne von 409 Prozent. In Frankfurt kostet der Kubikmeter Trinkwasser 1,50 Euro, in Offenbach hingegen 1,83 Euro. Das von den hessischen IHKS mit der Studie beauftragte Institut für Wirtschaftsforschung Darmstadt hat die Preise und Gebühren für Leitungswasser in 426 Kommunen verglichen.

Die Kommunen begründen dabei die Preis- und Gebührenunterschiede im Wesentlichen mit zwei Argumenten. Zum einen sei die Einwohnerdichte sehr unterschiedlich (ländliche versus urbane Räume), dadurch seien städtische Gebiete kostenmäßig bevorzugt. Das ist unbestritten richtig. Zum anderen lässt sich so die ermittelte Gebührenspreizung von bis zu 409 Prozent nicht alleine begründen.

Als weiteres Argument werden daher häufig die topografischen Gegebenheiten ins Feld geführt. Diese seien ungünstig beziehungsweise nicht veränderbar, auch Strukturprobleme infolge von Konversionsmaßnahmen gehören dazu. Die Topografie ist tatsächlich ein unveränderliches Problem, wobei auch hier interkommunale Lösungsansätze und Kooperationen in der Wasserversorgung und -entsorgung gegebenenfalls zu Kostenreduzierungen führen könnten.

Vor diesem Hintergrund möchten die hessischen IHKS mit der Studie insbesondere für mehr Transparenz auf dem Wassermarkt sorgen. So wird nach den Untersuchungen in 2005, 2009 und 2011 nun auch ein klarer Trend erkennbar. Trotz einzelner Gebühren-/Preissenkungen zeigt sich bei den Preisen eindeutig ein Steigerungspfad. Ob diese Steigerungen berechtigt sind, sollte daher dringend überprüft werden und zwar am besten nach den Maßstäben des Kartellrechts. Die Landeskartellbehörde hat hierzu in den letzten Jahren umfangreiche Erfahrungen gesammelt. Außerdem wollen die hessischen IHKS dafür sensibilisieren, dass Wassergebühren/-preise durchaus Auswirkungen auf die Standortqualität haben. Deshalb sollten es Kommunen mittelfristig niedrigere Gebühren/Preise anstreben.

Zudem sollten die Kommunen ein Benchmarking hinsichtlich der Kosten für Wasserversorgung und -entsorgung vorantreiben. Quersubventionierungen kommunaler Leistungen aus Überschüssen aus den Wasserversorgungs- und Entsorgungsgebühren/-preise müssen vermieden werden. Aber auch die Unternehmen sollen dazu aufgefordert werden, innerbetriebliche Prozessoptimierungen (wie Kreislaufführung) voranzutreiben. Um Kosten zu sparen und Ressourcen zu schonen, sollten die Unternehmen darüber hinaus sensibilisiert werden, Grundwasser zu schonen, Regenwasser zu nutzen, wo dies möglich ist, und asphaltierte Flächen zu entsiegeln.

FORDERUNGEN DER HESSISCHEN IHKS ZUR KOMMUNALEN WASSERVERSORGUNG UND -ENTSORGUNG IM ÜBERBLICK

- Es ist Transparenz auf dem hessischen Wassermarkt herzustellen. Bei fast 400 öffentlichen Wasserversorgungsunternehmen und 426 Städten und Gemeinden in Hessen ist die Intransparenz zunächst sehr groß.
- Strukturkosten offenlegen und Benchmarking hinsichtlich der Kosten einführen.
- Mehr Wettbewerb durch Ausschreibungen aller Dienstleistungen im Wasserbereich.
- Stärkere Kontrolle der Gebühren und Preise, wo natürliche Monopole Wettbewerb ausschließen.
- Kleinräumige Gebietsmonopole überprüfen und mehr interkommunale Kooperation bei der Wasserversorgung und -entsorgung anstreben.
- Wo Synergien durch Bündelung von Kompetenzen bei der Erstellung und dem Betrieb von Netzen und Anlagen erzeugt werden, müssen die Einsparungen an die Kunden weitergegeben werden.
- Keine Quersubventionierung anderer defizitärer kommunaler Aufgaben.
- Die Umwandlung privatrechtlich organisierter Wasserversorgungsunternehmen in Eigenbetriebe, um kartellrechtlicher Kontrolle zu entgehen, ist keine sachgerechte Reaktion auf höchstrichterliche Entscheidungen.
- Sinkende verbrauchsabhängige Frischwasserpreise müssen an den Kunden weitergegeben werden und dürfen nicht über eine Erhöhung der Grundgebühren einbehalten werden.



Autorin

Luise Riedel

Referentin, Energie und Umwelt,
IHK Frankfurt am Main

l.riedel@frankfurt-main.ihk.de

BERÜHRUNGSÄNGSTE ÜBERWINDEN

CHANCEN DES TECHNOLOGIETRANSFERS



Kleine Unternehmen mit bis zu zehn Mitarbeitern sehen bei der Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen erhöhten Handlungsbedarf. Dieses Ergebnis präsentierte Prof. Dr. Peter Lindner auf dem Frankfurter Industriabend im Oktober 2013. „Sie scheuen den Kontakt mit Universitäten“, so der Wirtschaftsgeograf von der Goethe-Universität und Autor der Industriestudie 2013, an der rund 100 Unternehmen aus Frankfurt teilnahmen und zusätzlich 30 Unternehmen verschiedener Größen interviewt wurden.

Neben den ebenfalls drängenden Themen wie Gewerbesteuer, Angebot an Fachkräften und Beteiligung an städtischen Planungsprozessen erstaunt die Mehrfachnennung dieses allgemein als Technologietransfer bezeichneten Bereichs. Da es dabei nicht nur um technische Inhalte geht, wird seit einigen Jahren von Wissens- und Technologietransfer gesprochen. Tun die großen Forschungsinstitutionen wie die Goethe-Universität, die TU Darmstadt, die Fraunhofer Institute in der Region nicht genug für die Kooperation mit kleinen Unternehmen? Oder müssen diese mehr auf die Wirtschaft zugehen?

„Die Metropolregion FrankfurtRheinMain ist eine der stärksten und vielfältigsten Wissensregionen Europas. Wissensorientierte Einrichtungen und Unternehmen mit hohen Forschungs- und Entwicklungsetats sind hier ebenso konzentriert wie herausragende Zugangsmöglichkeiten zu Wissen“, sagte

bereits der ehemalige Direktor des Planungsverbandes Ballungsraum FrankfurtRheinMain, Stephan Wildhirt. Die Zahl der Hochschulabsolventen, das Bildungsniveau der Beschäftigten und der Umfang an Patentanmeldungen verdeutlichten die hohe Leistungsfähigkeit der Region. Ihre Hochschul- und Forschungslandschaft hat einiges zu bieten: Vier Universitäten, davon drei mit Uni-Kliniken, mindestens fünf private und fünf staatliche Fachhochschulen, vier Fraunhofer- und zwei Max-Planck-Forschungszentren sowie je ein Leibniz- und ein Helmholtz-Forschungszentrum.

Im globalen Wettbewerb bemisst sich der Erfolg hoch entwickelter Industrienationen an der Erzeugung von Wissen und dessen Umsetzung in neue Produkte, Verfahren und Dienstleistungen. Hochschulen und Forschungseinrichtungen erzeugen das Wissen und Wirtschaftsunternehmen müssen es aufgreifen und verwerten. Der technologische Wandel wird im hohen Maß von kleineren Gründungs- und Wachstumsunternehmen geleistet, die bei entsprechendem Erfolg daraus ihr hohes Wachstumspotenzial schöpfen. Auf der anderen Seite werden jedes Jahr in Hessen ca. 75.000 Unternehmen, im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Frankfurt allein 18.000, neu gegründet. Diese große Zahl neuer Wirtschaftsakteure muss ständig an die Möglichkeiten der Kooperation mit den Forschungsinstitutionen und den Gepflogenheiten des Wissens- und Technologietransfers neu herangeführt werden.

Doch fehlt es gerade kleinen Unternehmen häufig an personeller Kapazität, sich bei einem Problem oder Entwicklungsvorhaben den „richtigen“ Partner aus der Wissenschaft zu suchen. Zudem kennen sich nur wenige in der komplexen Landschaft von Fördergeldern und wissenschaftlichen Unterstützungsmöglichkeiten aus. Und nicht zuletzt bestehen Berührungsgänge mit Hochschulen. Vor diesem Hintergrund beschäftigen alle hessischen Universitäten und viele Fachhochschulen TechnologieTransfer-Beauftragte. Auch die zahlreichen Netzwerke und Cluster, die von IHKs oder der Wirtschaft organisiert werden, dienen dem Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Doch erreichen die Bemühungen scheinbar nicht immer die Breite und Tiefe, wie die oben zitierte Umfrage zeigt. Die hessischen IHKs unterhalten daher mit den IHK-Innovationsberatern und dem TechnologieTransferNetz (TTN) ein flächendeckendes Angebot speziell für kleine und mittlere Unternehmen.

Die Regionalberater in beiden Untereinheiten der hessischen IHKs sind hervorragend bei Hochschulen und technologieorientierten Unternehmen vernetzt. Sie vermitteln Kontakte und leisten Übersetzungsarbeit, unterstützen bei der Fördermittelsuche und begleiten die Projekte bei der Umsetzung. Die IHK- und TTN-Innovationsberater können auf eine Vielzahl erfolgreicher Kooperationsprojekte zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zurückschauen. Das multidisziplinär aufgestellte Team aus Natur- und Wirtschaftswissenschaftlern, Ingenieuren und Finanzierungsexperten beobachtet die neuesten technologischen Entwicklungen und leitet daraus Impulse für die regionale Wirtschaft ab, initiiert Arbeitskreise, Netzwerke und Cluster.

Wissens- und Technologietransfer ist aber keine Einbahnstraße oder gar ein Almosen der Hochschulen an die Wirtschaft. Er bedeutet Übertragung von Wissen und letztendlich wirtschaftliche Verwertung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Wenn Hochschulen aus ihren Patenten Geld generieren wollen, wenn sie ihre Studierenden und Wissenschaftler in Drittmittel- oder Auftragsforschung beschäftigen wollen und dabei wiederum neue Erkenntnisse gewinnen, brauchen sie Partner aus der Wirtschaft. Erst durch Aufträge und die wirtschaftliche Nutzung von neuem Wissen und die Durchsetzung am Markt werden Innovationen zu wirtschaftlichem Erfolg. Davon profitieren die Forschungsinstitutionen und ihre Geldgeber wie der Staat und nicht zuletzt wir alle, indem Arbeitsplätze entstehen und unser Lebensstandard gehalten wird.



Autor

Dr. Kai Blanck

Referent, IHK-Innovationsberatung Hessen,
Beratungsstelle für Technologietransfer
im TTN-Hessen

k.blanck@frankfurt-main.ihk.de



ERFOLGREICHES VERMITTLUNGSPROJEKT IN BAD HOMBURG: SYNVIEW GMBH TERAHERTZ-MESSTECHNIK

Zur Weiterentwicklung der Terahertz-Technologie zur berührungslosen Bestimmung der chemischen Zusammensetzung von Stoffen konnte für die SynView GmbH ein Forschungspartner an der Universität Marburg (Fachbereich Physik, Deutsches Terahertz Zentrum) gefunden werden. Mit der Terahertz-Technologie können zum Beispiel Verunreinigungen in Pralinen entdeckt und die fehlerhaften Stücke noch vor der Verpackung auf einem laufenden Fertigungsband aussortiert werden. Die IHK-Innovationsberatung Hessen konnte sowohl bei der Suche nach dem geeigneten Forschungspartner als auch bei der Antragstellung des KMU-Modell- und Pilotprojekts bei der Hessen Agentur helfen. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Projekts „Bildgebende Terahertz-Spektroskopie für die Nahrungsmittelindustrie in Echtzeit“ und der erfolgreichen Markteinführung wurde die Technologie der SynView GmbH zwischenzeitlich an einen Spezialisten für Materialprüfung verkauft.

SCHULKAMPAGNE ZUM THEMA ENERGIESICHERHEIT

S.O.S. – SKYLINE OHNE STROM



Die IHK Frankfurt startete im Februar 2014 eine Schulkampagne zum Thema Energiesicherheit. Unternehmen, Energieversorger und Politiker diskutieren kräftig mit – und lernen vom Nachwuchs noch einiges dazu.

Der Bildschirm bleibt dunkel. Das Handy hat keinen „Saft“ mehr und lässt sich nicht mehr aufladen. Keine Kommunikation. Nichts. Was ist geschehen? Ganz einfach: Die Stromversorgung ist ausgefallen und nicht nur für ein paar Sekunden. Es ist nicht von der Hand zu weisen: Die Gefahr von Versorgungsunsicherheit wächst.

Handelt es sich bei Blackouts von Straßenzügen oder ganzen Kommunen nur um absolute Einzelfälle? Selbst die Bundesnetzagentur, zu deren Aufgaben unter anderem die Überwachung der Netzbetreiber gehört, mag das nicht glauben: Im März 2013 musste Jochen Homann, Präsident der BNetzA, feststellen: „Ein sicherer Betrieb ist nicht gewährleistet.“ Die deutschen Netzbetreiber müssen immer häufiger Maßnahmen einleiten, um die Gefahr von Blackouts abzuwehren. Die Netzbetreiber müssen wegen schwankender

Produktion von Wind- und Sonnenenergie häufiger gegensteuern. Während es vor wenigen Jahren noch reichte, das Netz anders zu verschalten, musste im vergangenen Jahr öfter direkt in die Stromproduktion eingegriffen werden. Im windreichen Norden muss der Netzbetreiber verlangen, dass effiziente Kohle- und Gaskraftwerke und sogar Windanlagen wegen eines Angebotsüberschusses vom Netz gehen. Im Süden hingegen müssen Kraftwerksbetreiber teure Öl- und Gaskraftwerke anwerfen, um Nachfragespitzen zu decken.

Noch viel schlimmer als für den Privathaushalt sind die Folgen von Stromausfällen und Spannungsschwankungen für die Wirtschaft. Für die Industrie, für Banken und Versicherungen, für Verkehrsunternehmen wie der Bahn oder Flughäfen wären sie eine Katastrophe. Das große Manko sind die veralteten Netze, manche von ihnen sind gar noch aus Vorkriegszeiten. Sie sind nicht darauf eingerichtet, die Strommengen von vielen kleinen dezentralen Erzeugern einzusammeln und sinnvoll weiterzuleiten. Schnell sind die Netze somit an ihrem Limit angelangt. Keine passende Infrastruktur – keine Energiewende.



Dr. Constantin H. Alsheimer (l.), Vorstandsvorsitzender, Mainova AG, und Oberbürgermeister Peter Feldmann (r.), Frankfurt am Main.



Angeregte Diskussion mit Schülern der Bettinaschule.

LICHT INS DUNKEL BRINGEN

Schätzungen der Technischen Universität Berlin zufolge wären die (Folge-)Kosten eines nur eintägigen Stromausfalls doppelt so hoch wie das zu erwartende Bruttoinlandsprodukt. Für die Metropolregion Frankfurt wäre ein mehrstündiger Stromausfall ein enormer Wettbewerbsnachteil. Zeit also, Unternehmen und Öffentlichkeit für die Szenarien eines Blackouts zu sensibilisieren und die Frage zu stellen: Was tun Sie, wenn bei Ihnen alle Lichter ausgehen?

DIE IHK MACHT SCHULE

Zusammen mit zwölf Politik/Wirtschaft-Kursen aus Frankfurt und Umgebung startete die IHK Frankfurt am Main im Februar ein einzigartiges Modellprojekt. Im Unterricht beschäftigen sich die Gymnasiasten über mehrere Wochen hinweg mit den Ursachen und Folgen eines Blackouts. Dabei immer im Blick: Die Besonderheiten Hessens und die aktuelle politische Diskussion zur Energiepolitik. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Maßnahmen und Lösungsansätze, wie sich Unternehmen auf einen Stromausfall vorbereiten können und im Blackoutfall ihre Wettbewerbsfähigkeit am besten sichern. Die teilnehmenden Schulen kommen aus Frankfurt, Eschborn, Hofheim, Kelkheim, Neu-Anspach, Königstein und Oberursel.

Die IHK sponsert nicht nur die Unterrichtsmaterialien, zu denen beispielsweise auch das aktuelle IHK-Energiewende-Barometer gehört: Damit alle Beteiligten miterleben, wie vielschichtig die Interessenlage ist, lädt die IHK Unternehmen, Energieversorger und Politiker zu Interviews in die Schule ein. Hier treffen Mittelständler, die unter hohen Energiepreisen leiden, auf diejenigen, die die Preise und Märkte steuern. Regionale Politiker gewähren einen Blick hinter die Kulissen der gegenwärtigen Energiepolitik und zeigen, was sie besser machen wollen als ihre Kollegen auf Bundesebene.

Das Projekt stößt sowohl in den Schulen als auch in Politik und Wirtschaft auf eine breite Resonanz. Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD) ließ es sich nicht nehmen, die erste Interviewrunde in der Bettinaschule in Frankfurt zu eröffnen. Als Unternehmensvertreter standen Dr. Constantin Alsheimer, Vorstandsvorsitzender der Mainova AG, sowie Rüdiger Gaffal, Leiter Business Development der Siemens AG, dem Leistungskurs Rede und Antwort.

Für andere Schulveranstaltungen konnten beispielsweise die Bürgermeister aus Eschborn, Neu-Anspach oder Hofheim gewonnen werden. Von Unternehmensseite sind unter anderem Clariant, Kunzler Notstromtechnik sowie die Ensys AG dabei.

Die IHK möchte mit dem Projekt nicht nur für die Themen Energieversorgung und -effizienz sensibilisieren, sondern Unternehmer und Schüler zusammenbringen und vielleicht sogar bei den Schülerinnen und Schülern das Interesse an einem naturwissenschaftlichen oder technischen Studiengang wecken.



Autorin

Luise Riedel

Referentin, Energie und Umwelt,
IHK Frankfurt am Main

l.riedel@frankfurt-main.ihk.de

RÜCKBLICK

LANGE NACHT DER INDUSTRIE 2014

Am 22. Mai 2014 gab es zu später Stunde wieder viel Industrie zum Anfasen. Die ansonsten verschlossene Welt der Industriestätten wurde in der vierten Langen Nacht der Industrie für rund 980 industriebegeisterte Besucher geöffnet.

Unter der Schirmherrschaft des hessischen Wirtschaftsministeriums öffneten 24 Industrieunternehmen aus FrankfurtRheinMain in der vierten Langen Nacht der Industrie ihre Tore - elf von ihnen waren bereits im letzten Jahr dabei. Die Unternehmen aus den Branchen Luftfahrt, Elektrotechnik, Maschinen- und Anlagenbau, Chemie u.v.m. führten jeweils zwei Besuchergruppen durch ihre Werke und gewährten spannende Einblicke in ihre Produkte und Arbeitsabläufe. Die insgesamt 980 industriebegeisterten Gäste konnten zwischen 17 verschiedenen Touren wählen und wurden per Bustransfer zu den hochmodernen Produktionsbetrieben gebracht. In diesem Jahr wurden neben Frankfurt, Darmstadt und Gießen erstmals auch Industrieunternehmen in Wiesbaden angefahren. Die Unternehmen hatten dabei einiges zu zeigen. Bei der Lufthansa Technik AG konnten die Teilnehmer den Flugbetrieb aus der Innenperspektive kennenlernen, bei Celanese Deutschland Holding GMBH mehr über Lebensmittelzusatzstoffe und Hochleistungskunststoffe erfahren. Auch alle anderen Unternehmen waren begeistert von dem großen Besucherinteresse und zogen eine positive Bilanz.

Die limitierten Tourenplätze waren in diesem Jahr sehr schnell ausgebucht - und das mit gutem Grund. Die Veranstaltung bietet Schülern, Studenten, Berufstätigen und weiteren Interessierten eine der rar gesäten Möglichkeiten, einen ganz persönlichen Eindruck von der heimischen Industrie zu bekommen. Darüber hinaus nutzten gerade Schüler und Studierende die Lange Nacht der Industrie als Entscheidungshilfe, um ihre eigenen Zukunftspläne genauer zu definieren und potenzielle Arbeitgeber kennenzulernen. Durch den direkten und unkomplizierten Zugang zu Ansprechpartnern aus Produktion und Personalabteilung wurden in den Touren neben spannenden Vorträgen auch Karrierechancen ausgelotet, Fragen beantwortet oder einfach nur der persönliche Kontakt hergestellt. Viele Unternehmen nutzten gerade im Hinblick auf den Fachkräftemangel die Gelegenheit, um ein persönlicheres und sympathischeres Industriebild zu vermitteln - besser als jede Image- oder Recruiting-Kampagne es leisten könnte.

Die Industrie spielt für die Metropolregion FrankfurtRheinMain als Wirtschaftsmotor und Arbeitgeber eine zentrale Rolle. Etwa 350.000 Menschen



Bei Celanese konnten die Besucher mehr über Lebensmittelzusatzstoffe und Hochleistungskunststoffe erfahren.

sind in den Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes sozialversicherungs-pflichtig beschäftigt. Das sind fast 20 Prozent aller Arbeitsplätze. Mit der Langen Nacht der Industrie möchten die IHKs Frankfurt am Main, Gießen-Friedberg, Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern und Darmstadt hierauf aufmerksam machen und für mehr Akzeptanz werben. Das bundesweit einzigartige Veranstaltungsformat wurde erstmals 2008 von verschiedenen IHKs durchgeführt, seit 2010 ist die Lange Nacht der Industrie auch fester Bestandteil im RheinMainGebiet.

Im kommenden Jahr wird die Lange Nacht der Industrie am 18. Juni 2015 stattfinden. Sollte auch Ihr Unternehmen Interesse daran haben, sich an diesem Abend zu präsentieren, kontaktieren Sie uns bitte unter d.osterloh@frankfurt-main.ihk.de oder 069 2197-1219.



Autorin

Michaela Beck

Referentin, Industrie und Innovation,
IHK Frankfurt am Main

m.beck@frankfurt-main.ihk.de

VORSCHAU

VERANSTALTUNGEN

24. September 2014

INDUSTRIE 4.0

14 Uhr, IHK Frankfurt am Main

Die Wirtschaft steht kurz vor der vierten industriellen Revolution, der Industrie 4.0. Die Industrie 4.0 zeichnet sich durch intelligente Produktion, vernetzte Wertschöpfungsprozesse und durch ein Mehr an Flexibilität und Individualität aus. Akteure aus Wissenschaft und Wirtschaft haben jetzt die Möglichkeit, die vierte industrielle Revolution aktiv mitzugestalten und die damit verbundenen Chancen zu nutzen. Das Partnerforum Industrie 4.0 bietet seinen Teilnehmern Best Practices, aktuelle Forschungsergebnisse und Know-how aus Hessen. Es dient als Plattform, um innovative Strategien, Prozesse und Lösungen für die Industrie der Zukunft zu präsentieren und weiterzuentwickeln. Das Partnerforum Industrie 4.0 ist eine Kooperationsveranstaltung der IHK-Innovationsberatung und der Hessen Trade & Invest GmbH.

1. und 2. Oktober 2014

7. ENERGIE-EFFIZIENZ-MESSE

10-17 Uhr, IHK Frankfurt am Main

Die Energiewende birgt insbesondere für die Wirtschaft große Herausforderungen, aber auch Chancen. Staatliche Eingriffe führen zu ständig steigenden Energiekosten auch für die Industrie. Die Industrie versucht, sich auf diese Kostenbelastung mit verschiedenen Maßnahmen einzustellen. Erfahren Sie mit uns, ob durch neue Technologien und optimierte Prozesse noch mehr Energie in der Produktion eingespart werden kann. Der Fokus der Messe liegt auf dem Thema Energieeffizienz. Begleitend zum Ausstellungsbereich der Messe wird ein umfangreiches Kongressprogramm (B2B) mit Energiemanagement-, Industrieeffizienz- und Gebäudeeffizienz-Forum geboten.

14. Oktober 2014

FRANKFURTER INDUSTRIEABEND

17 Uhr, IHK Frankfurt am Main

Mit dem Frankfurter Industrieabend suchen die IHK Frankfurt am Main und die Stadt Frankfurt den Dialog zu Unternehmern aus FrankfurtRheinMain. Im Mittelpunkt dieses Austauschs stehen die wirtschaftlichen Perspektiven der Industrie und das industriepolitische Leitbild in der Region. Die Festrede wird in diesem Jahr der hessische Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir halten. Diskutieren Sie mit Politik und Wirtschaft, wie die Attraktivität des Standorts noch weiter verbessert werden kann.

14. November 2014

6. FRANKFURTER STIFTUNGSTAG

Wegbereiter - Wie Stiftungen Verbesserungen
voranbringen

15 Uhr, IHK Frankfurt am Main

Unter den deutschen Stiftungsstandorten nimmt Frankfurt am Main traditionell einen Spitzenplatz ein. Frankfurter Stiftungen sind Wegbereiter für Innovationen auf vielen Gebieten: in sozialen Bereichen, in der Förderung von Bildung, in der Unterstützung wissenschaftlicher und neuer Forschungseinrichtungen sowie im Engagement für Kultur und Umweltschutz. Mit dem Frankfurter Stiftungstag informieren die Initiative Frankfurter Stiftungen e.V. und die IHK Frankfurt am Main über Stiftungen und die Bandbreite der Stiftungsarbeit in der Stadt und in FrankfurtRheinMain. In Vorträgen und Stiftungs-Workshops, unter anderem zu den Themen Bildung, Gesundheit, Umwelt und Kultur wird zum regen Austausch eingeladen.

Weitere Informationen und Anmeldung zu den Veranstaltungen online unter
www.frankfurt-main.ihk.de/veranstaltungen.de

GESCHÄFTSFELD INNOVATION UND UMWELT INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER FRANKFURT AM MAIN

ANSPRECHPARTNER

Das Geschäftsfeld Innovation und Umwelt ist innerhalb der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main zentraler Ansprechpartner für alle Themen rund um den Industriestandort Frankfurt am Main, die Innovationsberatung sowie die Themen Umwelt, Energie und Rohstoffe. Als Partner der Industrie vermitteln wir zwischen Verwaltung, Politik und Unternehmen. Ziel ist es, die Wahrnehmung der Industrie als Wachstumsmotor der Region zu fördern. Im Industrieausschuss, der sich aus rund 40 Unternehmensvertretern der Region zusammensetzt, bringen wir die Entscheider aus Industrie und Politik zusammen und arbeiten gemeinsam an besseren Rahmenbedingungen für einen starken Industriestandort.

Unser vielfältiges Angebot an Veranstaltungen und Publikationen finden Sie unter www.frankfurt-main.ihk.de/industrie_innovation_umwelt/



Detlev Osterloh

Geschäftsführer

Telefon 069 2197-1219

Fax 069 2197-1423

E-Mail d.osterloh@frankfurt-main.ihk.de



Dr. Thomas Steigleder

Stellvertretender Leiter

Telefon 069 2197-1293

Fax 069 2197-1423

E-Mail t.steigleder@frankfurt-main.ihk.de



Michaela Beck

Referentin

Industrie und Innovation

Telefon 069 2197-1419

Fax 069 2197-1423

E-Mail m.beck@frankfurt-main.ihk.de



Luise Riedel

Referentin

Energie und Umwelt

Telefon 069 2197-1480

Fax 069 2197-1423

E-Mail l.riedel@frankfurt-main.ihk.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main
Börsenplatz 4
60313 Frankfurt am Main

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Detlev Osterloh
Geschäftsführer Innovation und Umwelt
Telefon 069 2197-1219
E-Mail d.osterloh@frankfurt-main.ihk.de

REDAKTION

Dr. Thomas Steigleder
Michaela Beck
IHK Frankfurt am Main

Dr. Rainer Behrend
Behrend Institut
Wirtschaftsforschung, Stadt- und Regionalentwicklung
Hannah-Arendt-Straße 27
60438 Frankfurt am Main

GRAFIK UND LAYOUT

Varia Design Illustration, Münster-Altheim

DRUCK

Druckerei Graphia Frankfurt Alfred Huss,
Frankfurt am Main

BILDNACHWEIS

Arne Vollstedt S. 36, BioSpring S. 12 (Portrait)
Continental: Titel (Niederdruckspeicher für elektronische Bremssysteme),
S. 16 (Portrait)
Fotolia: styleuneed S. 5, 30, Gina Sanders S. 4, 10, Leonid Ikan S. 7,
Stephan Leyk S. 11, Leonardo Franko S. 32, Winston S. 33, Davis S. 34
Gettyimages: Adam Gault S. 12, Nicholas Rigg S. 14, Car Culture S. 16,
Christian Lagereek S. 18, Hans-Peter Merten S. 20
HMWEVL S. 3, Infraseriv GmbH & Co. KG S. 36, Jochen Müller S. 6
Markus Goetzke: S. 26, S. 35, Olaf Lemmingson S. 28, peiker S.14 (Portrait)
Picture Alliance: Joker S. 22, Science Photo Library S. 24
Polar-Mohr S. 18 (Portrait), Rothenberger S. 27, Sanofi S. 24 (Portrait)
TaunusSparkasse S. 20 (Portrait)
Wirtschaftsförderung Frankfurt S. 28 (Portrait)

DATENQUELLEN

Nicht ausdrücklich im Text genannte Quellen:

BPI – Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie
BVE – Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie
VCI – Verband der Chemischen Industrie
VDA – Verband der Automobilindustrie
VDE – Verband der Elektrotechnik, Elektronik, Informationstechnik
VDMA – Verband Deutscher Maschinen und Anlagenbau
VfA – Verband forschender Pharmaunternehmen
ZVEI – Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie

Nachdruck – auch auszugsweise –
nur mit Quellenangabe gestattet, Belegexemplar erbeten.

IHK Frankfurt am Main, Juli 2014

Hinweise: Die Konjunkturanalyse basiert auf einer Umfrage der hessischen IHKs im April und Mai 2014, an der sich 707 Industrieunternehmen beteiligten.

Die Prognosen zur wirtschaftlichen Entwicklung in den nächsten Monaten (Pfeildiagramme) wurden auf der Grundlage eines gewichteten arithmetischen Mittelwertes der absoluten Indikatorwerte getroffen, die sich aus den IHK-Konjunkturumfragen zu Jahresbeginn und im Frühsommer 2014 ergeben haben. Die Indikatoren ergeben sich aus dem Saldo der relativen Anteile der nach Betriebsgröße gewichteten positiven und negativen Antworten der befragten Unternehmen. Die Indikatorwerte können zwischen minus 100 und plus 100 Punkten liegen. Ein positiver Indikatorwert bedeutet, dass der Anteil der positiven Antworten größer ist als der Anteil der negativen. Bei einem Wert kleiner Null überwiegt der prozentuale Anteil der negativen Antworten. Ein Indikatorwert von Null zeigt an, dass gleich viele positive wie negative Antworten abgegeben wurden.

www.frankfurt-main.ihk.de

**Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main**

Börsenplatz 4
60313 Frankfurt am Main

IHK-Service-Center

Schillerstraße 11
60313 Frankfurt am Main
Telefon +49 69 2197-0
Telefax +49 69 2197-1526
info@frankfurt-main.ihk.de

IHK-Geschäftsstelle Bad Homburg

Louisenstraße 105
61348 Bad Homburg
Telefon +49 6172 1210-0
Telefax +49 6172 22612
homburg@frankfurt-main.ihk.de

IHK-Geschäftsstelle Hofheim

Kirschgartenstraße 6
65719 Hofheim
Telefon +49 6192 9647-0
Telefax +49 6192 28894
hofheim@frankfurt-main.ihk.de

